

**Humankapitalpotenziale der gestuften
Hochschulabschlüsse in Deutschland:
Weiteres Studium, Übergang in das Beschäftigungs-
system und beruflicher Erfolg von
Bachelor- und Master-Absolventen**

Bettina Alesi, Harald Schomburg und Ulrich Teichler

**Studien zum deutschen Innovationssystem
Nr. 13-2010**

Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel
(INCHER-Kassel)

Februar 2010

Diese Studie wurde im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) erstellt. Die Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der durchführenden Institute. Die EFI hat auf die Abfassung des Berichts keinen Einfluss genommen.

Studien zum deutschen Innovationssystem

Nr. 13-2010

Herausgeber:
Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)
Geschäftsstelle:
Technische Universität Berlin, VWS 2
Müller-Breslau-Straße (Schleuseninsel)
10623 Berlin

www.e-fi.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der EFI oder der Institute reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Kontakt und weitere Informationen:

Dipl.-Sozw. Harald Schomburg
Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel
(INCHER-Kassel)
Universität Kassel
Mönchebergstr. 17
34109 Kassel
Deutschland
Tel.: +49-561-804 2415 oder 804 2422
Fax: +49-561-804 33 01
Email: schomburg@incher.uni-kassel.de

Inhalt

0.	Kurzfassung der Studie	1
1.	Einleitung.....	4
1.1.	Vorbemerkung.....	4
1.2.	Neue Herausforderungen der Beziehungen von Studium und Beruf.....	6
1.3.	Ergebnisse von Arbeitgeber- und Absolventenbefragungen	7
1.3.1.	Arbeitgeberbefragungen.....	7
1.3.2.	Absolventenbefragungen.....	20
1.4.	Methodische Anlage und Durchführung der KOAB-Absolventenbefragung 2009.....	24
2.	Bachelor, Master, und dann?	30
2.1.	Weiterstudierenden-Quote der Bachelor-Absolventen.....	30
2.2.	Weiterstudierendenquote der Bachelor-Absolventen nach Fachrichtungsgruppen	33
2.3.	Weiterstudierenden-Quote der Master-Absolventen/Übergang in die Promotion.....	34
2.4.	Übergangsquote der Bachelor-Absolventen in das Beschäftigungssystem	34
3.	Übergänge in den Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit.....	35
3.1.	Wann beginnt die Suche?	36
3.2.	Wege der Beschäftigungssuche	37
3.3.	Dauer der Beschäftigungssuche	38
3.4.	Unbefristeter Arbeitsvertrag?	39
3.5.	Vollzeitbeschäftigung?	40
3.6.	Einkommen	41
3.7.	Qualifikationsverwendung	43
3.8.	Studienfachnahe berufliche Aufgaben.....	44
3.9.	Niveauadäquanz	45
3.10.	Berufszufriedenheit	46
3.11.	Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung	47
4.	Praxis- und berufsbezogene Elemente im Studium	49
5.	Fazit.....	50
6.	Literaturverzeichnis	53

Tabellen

Tabelle 1	Übersicht Arbeitgeberbefragungen.....	9
Tabelle 2	Themen, Anlage und Durchführung der Absolventenbefragung 2009.....	24
Tabelle 3	Bestandenen Prüfungen an Fachhochschulen und Universitäten nach Abschlussart des Prüfungsjahrgangs 2007 (Anzahl und Prozent).....	25
Tabelle 4	Bestandenen Prüfungen (Prüfungsjahrgang 2007) an Fachhochschulen und Universitäten nach Fächergruppe (Anzahl und Prozent).....	26
Tabelle 5	Grundgesamtheit, Rücklauf und Antwortmedium der Absolventenbefragungen 2009 (Anzahl und Prozent).....	27
Tabelle 6	Bestandenen Prüfungen (Prüfungsjahrgang 2007) an Fachhochschulen und Universitäten und Beteiligung an der Absolventenbefragung nach Fächergruppe (Prozent).....	28
Tabelle 7	Bestandenen Prüfungen (Prüfungsjahrgang 2007) an Fachhochschulen und Universitäten und Beteiligung an der Absolventenbefragung nach Abschlussart (Prozent).....	29
Tabelle 8	Weitere akademische Qualifizierung und Beschäftigungssituation (ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent).....	31
Tabelle 9	Abschlussart des derzeit angestrebten Studienabschlusses (Prozent; nur Absolvent/innen, die derzeit studieren oder promovieren).....	32
Tabelle 10	Weitere akademische Qualifizierung und Beschäftigungssituation (ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Fachrichtungsgruppe und Art des Abschlusses (Prozent).....	33
Tabelle 11	Beginn der Beschäftigungssuche nach Art des Abschlusses (Prozent; nur Absolvent/innen, die eine Beschäftigung gesucht haben).....	37
Tabelle 12	Erfolgreicher Weg der Beschäftigungssuche nach Art des Abschlusses (Prozent; nur Absolvent/innen, die eine Beschäftigung gesucht und gefunden haben).....	38
Tabelle 13	Dauer der Beschäftigungssuche in Monaten nach Art des Abschlusses (Mittelwerte; nur Absolvent/innen, die eine Beschäftigung gesucht und gefunden haben).....	39
Tabelle 14	Dauer der Beschäftigungssuche in Monaten nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Mittelwerte; nur Absolvent/innen, die eine Beschäftigung gesucht und gefunden haben).....	39
Tabelle 15	Befristete vs. unbefristete Beschäftigung (ca. 1,5 Jahre Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige).....	40
Tabelle 16	Unbefristete Beschäftigung (ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige).....	40
Tabelle 17	Vollzeitbeschäftigung (ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige).....	41
Tabelle 18	Vollzeitbeschäftigung (ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige).....	41
Tabelle 19	Bruttoeinkommen (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (arithm. Mittelwert; nur regulär Erwerbstätige).....	43
Tabelle 20	Bruttoeinkommen (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (arithm. Mittelwert; nur regulär Erwerbstätige).....	43
Tabelle 21	Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige).....	44
Tabelle 22	Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige).....	44

Tabelle 23	Beziehung zwischen Studienfach und den derzeitigen beruflichen Aufgaben (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)	45
Tabelle 24	Beziehung zwischen Studienfach und den derzeitigen beruflichen Aufgaben (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)	45
Tabelle 25	Geeignetes Abschlussniveau für gegenwärtige Erwerbstätigkeit (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)	46
Tabelle 26	Geeignetes Abschlussniveau für gegenwärtige Erwerbstätigkeit (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)	46
Tabelle 27	Berufszufriedenheit (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)	47
Tabelle 28	Berufszufriedenheit (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)	47
Tabelle 29	Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)	48
Tabelle 30	Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)	48
Tabelle 31	Bewertung der praxis- und berufsbezogenen Elemente nach Hochschultyp und Abschlussart (arithmetischer Mittelwert)	49

Legende

BA	Bachelor
MA	Master
Dip	Diplom
Mag	Magister
FH	Fachhochschule
Uni	Universität
BA-FH	Bachelor-Abschluss an einer Fachhochschule
MA-FH	Master-Abschluss an einer Fachhochschule
DI-FH	Diplom-Abschluss an einer Fachhochschule
BA-U	Bachelor-Abschluss an einer Universität
MA-U	Master-Abschluss an einer Universität
DI/M-U	Diplom oder Magister-Abschluss an einer Universität
VWFH	Verwaltungsfachhochschulen

0. Kurzfassung der Studie

48 Hochschulen haben im Wintersemester 2008/09 eine Befragung ihrer Absolventen etwa eineinhalb Jahre nach Studienabschluss durchgeführt (Absolventinnen und Absolventen im Wintersemester 2006/07 und Sommersemester 2007). Insgesamt haben rund 37.000 Befragte geantwortet; die Rücklaufquote war mit 50 Prozent der erreichten Absolventen bemerkenswert hoch.

Auf Grundlage dieser Datenbasis wurden im Rahmen der durch die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) ausgeschriebenen Schwerpunktstudien „Humankapitalpotenziale der gestuften Hochschulabschlüsse in Deutschland“ folgende Aspekte näher untersucht: Weiterstudierenden-Quoten (einschließlich Übergänge in die Promotion), Übergänge in das Beschäftigungssystem und Qualität der Beschäftigung. Die wichtigsten Ergebnisse lauten:

Eineinhalb Jahre nach Studienabschluss befinden sich 72 Prozent der Bachelor-Absolventen von Universitäten und 34 Prozent der Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen in einem weiteren Studium. Darunter sind Personen, die ausschließlich studieren sowie zugleich Studierende und Berufstätige. Überwiegend handelt es sich bei dem weiteren Studium um ein Master-Studium am gleichen Hochschultyp.

Die Weiterstudierenden-Quote variiert erheblich nach Fachrichtungsgruppen: an Universitäten zwischen 55 Prozent in den Wirtschaftswissenschaften und 86 Prozent in Mathematik und Naturwissenschaften, an Fachhochschulen zwischen 14 Prozent in den Kultur- und Sozialwissenschaften und 58 Prozent in den Ingenieurwissenschaften.

Von den Master-Absolventen an Universitäten setzen 33 Prozent und von den Master-Absolventen an Fachhochschulen 13 Prozent ein Studium (einschließlich Promotion) fort. Bei Ersteren ist die Quote exakt gleich hoch wie bei traditionellen Diplom- und Magister-Absolventen. Bei Letzteren ist sie leicht höher als die Quote der Diplom-Fachhochschul-Absolventen (zehn Prozent). Innerhalb dieser Personengruppe streben 72 Prozent der Universitätsabsolventen und 32 Prozent der Fachhochschulabsolventen eine Promotion an. Die Quote für Erstere ist nur leicht höher als diejenige der traditionellen Diplom- und Magister-Absolventen. Die Quote für Letztere liegt jedoch um ein Vierfaches höher als diejenige der traditionellen Diplom-Fachhochschulabsolventen.

Eineinhalb Jahre nach Studienabschluss sind 20 Prozent der Bachelor-Absolventen von Universitäten und 58 Prozent der Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen ausschließlich berufstätig. Bezieht man die Personen ein, die angegeben haben, zugleich berufstätig zu sein und sich in einem weiteren Studium zu befinden, so beträgt die Quote für die Bachelor-Absolventen von Universitäten 44 Prozent und für die Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen 71 Prozent.

Für die „Sanftheit“ des Übergangs in das Beschäftigungssystem sowie für den Erfolg in der Berufsstartphase (eineinhalb Jahre nach Studienabschluss) wurden elf Indikatoren verwendet.

Die Bachelor-Absolventen von Universitäten schneiden lediglich in Bezug auf zwei Indikatoren deutlich schlechter ab als andere Absolventengruppen (unbefristete Beschäftigung und studienfachnahe Beschäftigung). Bei vier anderen Maßen gibt es keine nennenswerten Unterschiede (Beginn der Suche nach einer Beschäftigung, Wege der Beschäftigungssuche, Dauer der Suche nach einer Beschäftigung und Berufszufriedenheit). In fünf weiteren Fällen ist die Situation etwas ungünstiger (Vollzeitbeschäftigung, Qualifikationsverwendung, Niveaüadäquanz, Einkommen, Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung). Zu den Ergebnissen im Einzelnen:

Die Bachelor-Absolventen von Universitäten:

- sind deutlich seltener unbefristet beschäftigt (55 Prozent) als andere Absolventengruppen (durchschnittlich 70 Prozent);
- berichten deutlich häufiger, dass ihr Studienfach nicht zu den beruflichen Aufgaben passe (32 Prozent) als andere Absolventengruppen (durchschnittlich 17 Prozent);
- unterscheiden sich bezüglich der Frage, wann sie mit der Suche nach einer Beschäftigung begonnen haben, kaum von anderen Absolventengruppen (knapp die Hälfte hat bereits vor Studienabschluss, etwa ein Drittel zur Zeit des Studienabschlusses und knapp ein Viertel erst nach dem Studienabschluss mit der Beschäftigungssuche begonnen);
- haben auf ähnlichen Wegen nach einer Beschäftigung gesucht wie andere Absolventengruppen: Die am häufigsten genannten Aktivitäten für Erstere waren auch hier die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (35 Prozent), der eigenständige Kontakt zu Arbeitgebern (18 Prozent) und Praktika während des Studiums (zehn Prozent);
- haben etwa gleich lange nach ihrer ersten Beschäftigung gesucht (3,2 Monate) wie andere Absolventengruppen (im Durchschnitt 3,2 Monate);
- sind ähnlich zufrieden mit ihrer beruflichen Situation (65 Prozent) wie andere Absolventengruppen (im Durchschnitt 67 Prozent);
- sind etwas seltener Vollzeit beschäftigt (86 Prozent) als andere Absolventengruppen (im Durchschnitt 90 Prozent);
- gaben etwas seltener an, ihre im Studium erworbenen Qualifikationen in ihrem Beruf zu verwenden (73 Prozent) als andere Absolventengruppen (im Durchschnitt 84 Prozent);
- waren etwas seltener der Ansicht, niveauadäquat beschäftigt zu sein (74 Prozent) als andere Absolventengruppen (81 Prozent);
- verdienen etwas weniger als traditionelle Diplom- und Magister-Absolventen von Universitäten (15 Prozent);
- bewerten ihre berufliche Situation in ihrer Gesamtheit nur leicht negativer als andere Absolventengruppen. 76 Prozent der Bachelor-Absolventen befanden im Vergleich zu durchschnittlich 86 Prozent aller Absolventengruppen, dass ihre berufliche Situation ihrer Ausbildung angemessen sei.

Ein Blick in die einzelnen Fachrichtungen zeigt zwei Extreme (beides MINT-Fächer): Die Bachelor-Absolventen in Mathematik und Naturwissenschaften scheinen tatsächlich einen deutlich problematischeren Einstieg ins Berufsleben zu haben als traditionelle Absolventen. Sie schneiden bezüglich der meisten oben genannten Indikatoren wesentlich schlechter ab als traditionelle Absolventen. Der Abstand vergrößert sich (bei einigen Indikatoren sogar deutlich), wenn man den Vergleich zu den Master-Absolventen zieht. Bei den Bachelor-Absolventen in der Informatik gibt es hingegen kaum Unterschiede, sowohl im Vergleich zu traditionellen Absolventen von Universitäten als auch zu Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen. Bezüglich des Indikators Einkommen schneiden die Bachelor-Absolventen von Universitäten (3.425 Euro monatliches Brutto-Einkommen) sogar viel besser ab als Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen (2.706 Euro monatliches Brutto-Einkommen).

Auffällig sind auch die Befunde in einer weiteren Fachrichtungsgruppe, den Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften an Universitäten: Hier schneiden die Bachelor-Absolventen in Bezug auf einige der oben genannten Indikatoren relativ ähnlich wie traditionelle Absolven-

ten, jedoch deutlich schlechter als Master-Absolventen ab (so ist der Verdienst der Master-Absolventen um 29 Prozent höher als der der traditionellen Absolventen, deren Verdienst wiederum etwa gleich hoch ist wie der der Bachelor-Absolventen).

Mit Ausnahmen der Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften sowie der Mathematik und Naturwissenschaften sind die neuen Master-Abschlüsse in etwa vergleichbar mit den traditionellen universitären Abschlüssen Diplom und Magister.

Der Bachelor-Abschluss an Fachhochschulen ist in vielerlei Hinsicht mit einem traditionellen Diplom-Fachhochschulabschluss zu vergleichen. In vielen Aspekten der Qualität der beruflichen Situation sowie der horizontalen und vertikalen Entsprechung zwischen Studium und beruflicher Tätigkeit liegen die Antworten der beiden Befragtengruppen auf relativ ähnlichem Niveau. Bachelor-Absolventen verdienen im Durchschnitt etwas weniger als Diplom-Absolventen (15 Prozent).

Der Master-Abschluss an Fachhochschulen repräsentiert, ebenso wie der Bachelor-Abschluss an Universitäten, eine neue Qualifikationsebene auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Nimmt man insbesondere das Einkommen als Indikator, so werden Master-Absolventen höher eingruppiert als traditionelle Fachhochschul-Diplom-Absolventen. Allerdings handelt es sich bei den in dieser Studie betrachteten Studiengängen vielfach um weiterbildende Master-Studiengänge.

1. Einleitung

1.1. Vorbemerkung

In ihrem letzten Gutachten hat die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) auf das drängende Problem einer im internationalen Vergleich zu geringen Akademikerquote und die daraus resultierende Problematik für die Innovationsfähigkeit Deutschlands hingewiesen (EFI 2008). Es stellt sich die Frage, ob die aktuelle Reform im Hochschulwesen zur Umstellung der einstufigen Studiengänge auf ein zweistufiges Bachelor-/Master-Modell (Bologna-Prozess) an dieser Problematik etwas ändern wird.

Aus diesem Anlass hat die Expertenkommission Forschung und Innovation im Jahr 2008 Schwerpunktstudien zu Forschung und Innovation mit dem Titel „Humankapitalpotenziale der gestuften Hochschulabschlüsse in Deutschland“ in Auftrag gegeben. Deren Ziel war es, den Einfluss der Studienreform auf den Hochschulzugang, die Studienverläufe und den Übergang in den Arbeitsmarkt zu klären.

Diese Fragestellungen wurden von zwei Institutionen bearbeitet: Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) untersuchte primär Aspekte der Studienbeteiligung, des Studienabbruchs, der Mobilität und der Eingangsselektion (vgl. Mühlenweg, Sprietsma und Horstschräer 2010), das Internationale Zentrum für Hochschulforschung Kassel (INCHER-Kassel) den Übergang in ein weiteres Studium (einschließlich Promotion), in das Beschäftigungssystem sowie die frühe Berufsentwicklung.

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse der Teilstudie zusammen, die am INCHER-Kassel durchgeführt wurde. Die Ergebnisse basieren auf einer Befragung von ca. 77.000 Hochschulabsolventen, an der sich rund 37.000 Absolventen an 48 Hochschulen in Deutschland beteiligt haben (Rücklaufquote 50 Prozent). Die Befragung fand im Wintersemester 2008/2009 statt. Die Absolventen wurden demnach etwa eineinhalb Jahre nach ihrem Studienabschluss befragt. Einbezogen wurden in den meisten Hochschulen alle Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2007 (Abschlusszeitraum: Oktober 2006 bis September 2007) – also auch Bachelor- und Masterabschlüsse sowie Promotionen.

Diese Absolventenstudie (im Folgenden als KOAB-Absolventenbefragung 2009 bezeichnet) stellt den derzeit umfangreichsten Datenbestand zu den weiteren Bildungs- und Berufswegen von Absolventen eines Bachelor- oder Masterstudiengangs in Deutschland dar. Sie entstand als Kooperationsprojekt des INCHER-Kassel mit den 48 beteiligten Hochschulen. Die Erhebung wurde vom INCHER-Kassel so koordiniert, dass ein Standard-Kernfragebogen in allen Fällen verwendet wurde, aber Ergänzungen durch die einzelnen Hochschulen möglich waren. Die Hochschulen finanzierten ihre Studien selbst; die Koordination seitens des INCHER-Kassel wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziell unterstützt. In Kürze erscheint der Projektbericht (siehe Schomburg 2010).

Für die EFI-Schwerpunktstudie zu Forschung und Innovation wurden aus den vorhandenen Daten folgende Aspekte herausgearbeitet:

- Zunächst wurden die Übergangsquoten von Bachelor-Absolventen sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen in ein weiteres Studium (im Wesentlichen Master-Studium) ermittelt. Es wurde auch untersucht, ob im Sinne einer vielfach eingeforderten höheren Durchlässigkeit zwischen Fachhochschulen und Universitäten Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen ihr Studium an einer Universität in höherem Maße als im traditionellen System fortsetzen.
- Die Daten wurden auch im Hinblick darauf analysiert, wie sich im neuen gestuften Studiensystem die Anzahl der Promotion geändert hat. Auch diesbezüglich wurde un-

tersucht, ob sich die Anzahl der Fachhochschulabsolventen, die eine Promotion anstreben, im neuen gestuften System im Vergleich zum traditionellen System erhöht hat.

- Die mit Blick auf den Bologna-Prozess wohl brisanteste Frage ist die nach dem Übergang auf den Arbeitsmarkt und die Qualität der Beschäftigung. Im Rahmen der EFI-Ausschreibung wurde beispielsweise der Nachdruck auf die so genannte horizontale Adäquanz gelegt, also die Frage der Übereinstimmung von Studieninhalten und späteren Tätigkeitsinhalten. Diese und weitere Indikatoren sollten die Frage klären helfen, ob es signifikante Unterschiede in der Übergangs- und Beschäftigungssituation der neuen Absolventen, insbesondere der Bachelor-Absolventen im Vergleich zu Absolventen traditioneller Studiengänge gibt.

Um den Unterschieden nach Fächern bzw. Fächergruppen angemessen Rechnung tragen zu können, wurden die Daten der Absolventenbefragung zu sechs Fächern bzw. Fächergruppen zusammengefasst: Kultur- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Informatik, Ingenieurwesen und Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften. Diese Fächer- bzw. Fächergruppen wurden wiederum getrennt nach Hochschultyp (Universität – Fachhochschule) betrachtet. Damit wurde auch dem EFI-Auftrag entsprochen, Studiengängen, die für das Innovationssystem Deutschland eine besondere Bedeutung haben, besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Das EFI-Gutachten von 2008 nennt in diesem Zusammenhang insbesondere Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie Informatik als wichtige Fächer (vgl. EFI 2008, S. 100). Staatsexamensabschlüsse wurden nicht berücksichtigt, da hier – ohne auf die Unterschiede in den einzelnen Studienrichtungen (Medizin, Jura, Lehramt, Pharmazie) einzugehen – bisher kaum eine Umstellung auf die Bachelor- und Master-Studiengänge stattgefunden hat bzw. zum jetzigen Zeitpunkt nicht klar ist, ob und – wenn ja – in welchem Umfang eine Umstellung stattfinden soll.

Der Bericht gliedert sich folgendermaßen:

Zunächst werden die Fragestellungen der EFI-Ausschreibung in einen breiteren Rahmen eingeordnet, der die durch den Bologna-Prozess ausgelösten neuen Herausforderungen der Beziehung von Studium und Beruf zum Gegenstand hat. Anschließend wird in einem Literaturüberblick der Stand der Forschung zum Thema „Berufschancen“ oder „Akzeptanz“, insbesondere der Bachelor-Absolventen, dargestellt. Es folgt eine Übersicht über methodische Anlage und Durchführung der KOAB-Absolventenbefragung 2009. Der Hauptteil gliedert sich in zwei Kapitel: Kapitel 2 behandelt die Übergangsquoten in ein weiteres Studium (einschließlich Promotion) sowie in das Beschäftigungssystem. Der Prozess des Übergangs in das Beschäftigungssystem sowie die Beschäftigungssituation der neuen Absolventen eineinhalb Jahre nach Studienabschluss wird in Kapitel 3 anhand von elf verschiedenen Indikatoren dargestellt. In Kapitel 4 wird die Bewertung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Studium durch die Befragten dargestellt. In Kapitel 5 schließlich erfolgt eine Reflexion der zentralen Befunde der Studie anhand der eingangs formulierten Fragestellungen.

An dieser Stelle sei noch einmal all jenen gedankt, die zur erfolgreichen Durchführung der Absolventenbefragung beigetragen haben und damit eine breite Basis für kooperierende wissenschaftliche Absolventenbefragungen in Deutschland geschaffen haben: den Projektkoordinatoren, die an ihren jeweiligen Hochschulen Workshops für das Projekt organisiert haben, den Mitarbeitern des INCHER-Kassel, die an der Koordination, Fragebogenerstellung, Datenbearbeitung, Auswertung, Korrektur und Lektorat beteiligt waren sowie den zahlreichen Studierenden, die die Projektarbeit in all ihren Phasen unterstützt haben.

1.2. Neue Herausforderungen der Beziehungen von Studium und Beruf

Die oben genannten Fragestellungen der EFI-Ausschreibung werden im Folgenden in einen übergeordneten Rahmen eingebettet, der die Beziehung bzw. die Veränderung der Beziehung zwischen Studium und Beruf durch die aktuellen Reformen im Hochschulwesen zum Gegenstand hat.¹ Im Wesentlichen sind es folgende fünf Fragenkomplexe, die durch die aktuellen Reformen aufgeworfen werden:

(1) Dequalifizierung durch Zunahme der quantitativen Bedeutung kurzer Studienabschlüsse?

Im Zuge der Einführung der Bachelor-Abschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen kommt es in Ländern wie Deutschland, in den zuvor die Mehrheit der Absolventen ein langes universitäres Studium (vier bis sechs Jahre) abgeschlossen hatte, zu einer Zunahme der quantitativen Bedeutung kurzer Studienabschlüsse. Die Frage, die sich unmittelbar daran anschließt, ist, welche Bedeutung dies für die Abschlüsse langer Studiengänge haben wird. Aus der im Rahmen der EFI-Ausschreibung verfolgten Perspektive des Humankapitalansatzes hätten beispielsweise geringe Übergangsquoten in ein weiterführendes Studium bei in etwa gleichbleibenden Studienanfängerzahlen eine Dequalifizierung der erwerbstätigen Bevölkerung zur Folge, sprich, der Anteil der Personen mit weiterführender akademischer Qualifizierung würde gegenüber der Situation vor der Studienreform sinken.

(2) Zunehmende Überlappung der Funktion und curricularen Ausrichtung von Universitäten und Fachhochschulen?

In den Ländern Europas, in denen vor der Studienstrukturreform ein so genanntes binäres System aus Universitäten und Fachhochschulen vorherrschte, kommt nun ein neues Differenzierungsmerkmal hinzu: die Ebene von Studiengängen und Abschlüssen (auch Studienstufen oder Zyklen genannt). Damit stellt sich beispielsweise die Frage, inwieweit ein Bachelor-Abschluss an einer Fachhochschule sich von jenem an einer Universität unterscheidet bzw. unterschieden sollte. Das Gleiche gilt für die Master-Stufe. In Deutschland wurden beispielsweise für die Master-Stufe die Profile „stärker forschungsorientiert“ und „stärker anwendungsorientiert“ definiert, wobei beide Hochschultypen beide Profile anbieten können. Dadurch könnte es zu einer zunehmenden Verwischung der früheren Profile „praxisorientiert“ an Fachhochschulen“ und „forschungsorientiert“ an Universitäten kommen.

(3) Fragliche Akzeptanz der universitären Bachelor bei Arbeitgebern?

Wie bereits erläutert, wurden in so genannten binären Systemen in der Regel an Universitäten die längeren, stärker theoretisch ausgerichteten und an Fachhochschulen die kürzeren, stärker praxisorientierten Studiengänge angeboten. Berufsbefähigende Bachelor-Abschlüsse mit einer Studiendauer von überwiegend sechs Semestern scheinen sich daher problemloser in die Logik und Tradition des Fachhochschulsystems als des Universitätssystems einzufügen. Daher wurde von Beginn der Reform an die Berufsbefähigung der Bachelor-Abschlüsse an Universitäten mit einem Fragezeichen versehen.

(4) Neuordnung der Beziehungen von Studienabschlüssen und beruflichen Laufbahnen?

Eine starre Kopplung zwischen Hochschulabschluss und beruflicher Laufbahn fand in Deutschland in der Vergangenheit im öffentlichen Dienst statt. Fachhochschulabschlüsse eröffneten den Zugang zum gehobenen Dienst und Universitätsabschlüsse zum höheren Dienst. Einige Unternehmen der Privatwirtschaft haben sich an dieses Modell, zumindest für die Berufseinstiegsphase, angelehnt und Fachhochschulabsolventen ein etwas niedrigeres Einstiegsgehalt gezahlt als Universitätsabsolventen. Mit der Einführung gestufter Studiengänge an bei-

¹ Die folgenden Ausführungen basieren auf Überlegungen, die bereits 2007 veröffentlicht wurden (vgl. Schomburg und Teichler 2007).

den Hochschultypen kommt eine weitere Differenzierungsebene hinzu und es stellt sich die Frage, ob die Bachelor-Abschlüsse sich im Allgemeinen als Eingangsqualifikation für „akademische“ Tätigkeiten etablieren werden. Es bleibt zudem abzuwarten, ob sich auch in der Privatwirtschaft eine ähnliche, wenngleich weniger starre Kopplung zwischen Hochschulabschluss und Laufbahn etablieren wird wie im öffentlichen Dienst: Hier wurde der Bachelor-Abschluss als Eingangsstufe für den „gehobenen Dienst“ und der Master-Abschluss als Eingangsstufe für den „höheren Dienst“ definiert.

(5) Stärkere Praxisorientierung des Hochschulstudiums?

Die Einführung der gestuften Studiengänge und -abschlüsse in ganz Europa findet zu einer Zeit stand, in der verstärkt über die so genannte Praxisrelevanz eines Hochschulstudiums nachgedacht bzw. diese auch eingefordert wird. Studiengänge müssen sich immer stärker daran messen lassen, ob und – wenn ja – in welchem Maße sie Elemente einbezogen haben, die die Studierenden auf ihre spätere berufliche Tätigkeit vorbereiten (Praxisphasen, Verknüpfung von Theorie und Praxis, Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen, Projektarbeit etc.).

1.3. Ergebnisse von Arbeitgeber- und Absolventenbefragungen

In Deutschland hat es seit Beginn der Studienreform empirische Studien gegeben, in denen entweder die Vertreter des Beschäftigungssystems über ihre Einschätzungen und Einstellungspraktiken in Bezug auf die neuen Bachelor- und Master-Absolventen oder aber die Absolventen selbst nach ihren Erfahrungen mit dem Übergang ins Berufsleben befragt wurden. Sie werden im Folgenden nach Arbeitgeberbefragungen und Absolventenbefragungen gegliedert.

1.3.1. Arbeitgeberbefragungen

Zu Beginn der Studienstrukturreform wurden folgende drei Unternehmensbefragungen durchgeführt:

- List, Juliane: Bachelor und Master – Sackgasse oder Königsweg? Institut der deutschen Wirtschaft (Hg.) (2000)
- Mathias Grunert: B.A. auf dem Prüfstand. Zur Akzeptanz geisteswissenschaftlicher Studienprofile auf dem Arbeitsmarkt. Eine Studie der Ruhr-Universität Bochum (2001)
- Deutscher Industrie und Handelskammertag (DIHK): Bachelor- und Master-Studiengänge. Beschäftigungsaussichten in der Wirtschaft. Ergebnisse einer Umfrage bei IHK-Betrieben (2002)

Etwa zur Mitte des Reformprozesses folgten weitere Studien:

- Deutscher Industrie und Handelskammertag (DIHK): Fachliches Können und Persönlichkeit sind gefragt. Ergebnisse einer Umfrage bei IHK-Betrieben zu Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen (2004)
- IHK Berlin, HWK Berlin und UVB: Mit Bachelor und Master nach Europa. Erwartungen der Wirtschaft an die Absolventen der neuen Studiengänge (2004)
- Christiane Konegen-Grenier: Akzeptanz und Karrierechancen von Bachelor- und Masterabsolventen deutscher Hochschulen. Eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (2004)

- VDI nachrichten und Fraunhofer IAO: Studienreform in den Ingenieurwissenschaften. Bachelor und Master statt Diplom (2004)
- Judt, Antje: Wie wird der Bachelor von der Wirtschaft aufgenommen? Ergebnisse einer Studie mit den Personalverantwortlichen der Top-1000-Unternehmen in Deutschland. Eine Studie des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt am Main (2006)

Schließlich gibt es noch zwei Studien jüngerer Datums:

- Rouven Sperling: Berufsfeldorientierte Kompetenzen für Bachelor-Studierende. Qualifikationserwartungen von Arbeitgebern an Bachelorabsolvent(inn)en. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Hg) (2008)
- Christiane Geighardt: Personalblitzlicht: Befragungsergebnisse der DGFP e.V. zum Thema „Bachelor welcome!?“ Deutsche Gesellschaft für Personalführung e.V. (Hg.). (2009)

Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die quantitativen Studien (Zeitpunkt der Befragung, Anzahl angeschriebener Unternehmen, Beteiligung und Rücklaufquote).

Darüber hinaus wurden auch einige qualitative Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse für diese Studie jedoch nicht detailliert aufbereitet wurden:

- Hans-Jürgen Friske: Zwischen Hoffnung und Skepsis – Was erwarten die Unternehmensverbände von den neuen Bachelor- und Master-Programmen? (2004)
- Christian Bergs und Christiane Konegen-Grenier: Der Bachelor aus Sicht der Unternehmen – Die Akzeptanz von Bachelorabsolventen in der deutschen Wirtschaft. Eine Befragung von 50 Unternehmen (2005)
- Carola Feller und Beate Stahl: Qualitative Anforderungen an die Ingenieurausbildung und die künftigen Bachelor- und Masterstudiengänge (2005)
- Johanna Kimmmler: Bachelor und Master auf dem Arbeitsmarkt. Eine Untersuchung der Vorreiterunternehmen in der Akzeptanz der neuen Studienabschlüsse. Diplomarbeit (2006)
- Meike Rehburg: Hochschule und Arbeitsmarkt. Die aktuelle Debatte zur Hochschulreform und die Akzeptanz von konsekutiven Studienabschlüssen auf dem deutschen Arbeitsmarkt (2006)
- Jennifer Dresia et al.: Arbeitsmarkt für Masterabsolventen. Eine Studie der Fachhochschule Düsseldorf (2008/2009)

In allen Studien wurden relativ ähnliche Themen bearbeitet:

- Kenntnisstand und Akzeptanz der neuen Abschlüsse im weitesten Sinne (einschließlich Veränderung von Personalkonzepten);
- Qualifikationserwartungen;
- berufliche Einstiegsmöglichkeiten (Positionen, Gehalt);
- längerfristige berufliche Entwicklungsmöglichkeiten.

In einigen Studien wurden auch weitere Themen bearbeitet, auf die in dieser knappen Übersicht jedoch nicht weiter eingegangen wird: die Wichtigkeit des Internationalitäts-Aspekts der Studienreform, Fragen nach einer Verbesserung vs. Verschlechterung des Ausbildungssystems, Möglichkeiten der (verbesserten) Kooperation Hochschule/Wirtschaft etc.

Tabelle 1 Übersicht Arbeitgeberbefragungen

Studie	Zeitpunkt der Befragung	Anzahl angeschriebener Unternehmen	Beteiligung absolut	Rücklaufquote
List, Juliane: Bachelor und Master – Sackgasse oder Königsweg? (2000)	Oktober 1999	6.940 Unternehmen bundesweit	281 Unternehmen, davon: - bis zu 499 Mitarbeiter: knapp die Hälfte - 500 bis 1.999 Mitarbeiter: ein Viertel - mehr als 2.000 Mitarbeiter: ein Fünftel	4%
Mathias Grunert: B.A. auf dem Prüfstand. Zur Akzeptanz geisteswissenschaftlicher Studienprofile auf dem Arbeitsmarkt. (2001)	September 1999	500 Unternehmen in Nordrhein-Westfalen	54 Unternehmen, davon: - 1 bis 49 Mitarbeiter: 24% - 20 bis 99 Mitarbeiter: 20% - 100 bis 499 Mitarbeiter: 9% - 500 bis 2.499: 13% - 2.500 und mehr: 30%	11%
Deutscher Industrie und Handelskammertag (DIHK): Bachelor- und Master-Studiengänge. Beschäftigungsaussichten in der Wirtschaft. Ergebnisse einer Umfrage bei IHK-Betrieben (2002)	Nicht angegeben	Anzahl nicht angegeben, IHK-Mitgliedsunternehmen bundesweit	832 Unternehmen	25 bis 30%
Deutscher Industrie und Handelskammertag (DIHK): Fachliches Können und Persönlichkeit sind gefragt. Ergebnisse einer Umfrage bei IHK-Betrieben zu Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen (2004)	Nicht angegeben	19.125 IHK-Mitgliedsunternehmen bundesweit	2.154 Unternehmen, davon: - bis zu 49 Mitarbeiter: 27% - 50 bis 199 Mitarbeiter: 25% - 200 bis 999 Mitarbeiter: 29% - mehr als 1.000 Mitarbeiter: 17%	11%
IHK Berlin, HWK Berlin und UVB: Mit Bachelor und Master nach Europa. Erwartungen der Wirtschaft an die Absolventen der neuen Studiengänge (2004)	Nicht angegeben	1.300 Unternehmen in Berlin	134 Unternehmen, davon: - bis 50 Mitarbeiter: 23% - bis 200 Mitarbeiter: 43% - bis 1.000 Mitarbeiter: 22% Über 1.000 Mitarbeiter: 12%	10%
Christiane Konegen-Grenier: Akzeptanz und Karrierechancen von Bachelor- und Masterabsolventen deutscher Hochschulen. Eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (2004)	Mai-Juni 2004	4.800 Unternehmen bundesweit	672 Unternehmen	14%
VDI Nachrichten und Fraunhofer IAO: Studienreform in den Ingenieurwissenschaften. Bachelor und Master statt Diplom (2004)	Nicht angegeben	Nicht angegeben	286 Unternehmen, davon: - unter 50 Mitarbeiter: 6% - 50 bis unter 150 Mitarbeiter: 17% - 150 bis unter 350 Mitarbeiter: 16% - 350 bis unter 1.000 Mitarbeiter: 21% - 1.000 und mehr Mitarbeiter: 40%	Nicht angegeben
Judt, Antje: Wie wird der Bachelor von der Wirtschaft aufgenommen? Ergebnisse einer Studie mit den Personalverantwortlichen der Top-1000-Unternehmen in Deutschland. Eine Studie des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt am Main (2006)	Dezember 2005 bis Januar 2006	1.000 Unternehmen bundesweit	155 Unternehmen (nur Großunternehmen)	16%
Rouven Sperling: Berufsfeldorientierte Kompetenzen für Bachelor-Studierende. Qualifikationserwartungen von Arbeitgebern an Bachelorabsolvent(inn)en. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Hg.) (2008)	Nicht angegeben	3.600 Unternehmen und Organisationen bundesweit	627 Unternehmen und Organisationen, davon: - bis zu 499 Mitarbeiter: 61% - ab 500 Mitarbeiter: 39%	17%
Christiane Geighardt: Personalblitzlicht: Befragungsergebnisse der DGFP e.V. zum Thema „Bachelor welcome!?“ Deutsche Gesellschaft für Personalführung e.V. (Hg.). (2009)	November bis Dezember 2008	713 Mitgliedsunternehmen der DGFP e. V.	71 Unternehmen, davon: - bis zu 49 Mitarbeiter: 8% - 50 bis 499 Mitarbeiter: 38% - ab 500 Mitarbeiter: 55%	10%

Ergebnisse

- Die Akzeptanz (gemessen am Anteil der Unternehmen, die bereits Absolventen mit neuen Abschlüssen eingestellt haben bzw. dies bei geeignetem Bewerberprofil prinzipiell tun würden) hat sich im Zeitverlauf erhöht, ist aber selbst am Ende des anvisierten Umstellungszeitraums der Studiengänge (2010) noch auf relativ niedrigem Niveau. Wie in einer kürzlich von der Deutschen Gesellschaft für Personalführung e.V. durchgeführten Studie gezeigt werden konnte, messen die Unternehmen der personalpolitischen Auseinandersetzung mit dem Thema zwar eine große Wichtigkeit bei, diese geht im Alltagsgeschäft jedoch noch vielfach unter, nicht zuletzt deswegen, weil aufgrund noch relativ geringer Absolventenzahlen der unmittelbare Druck, sich des Themas konkret anzunehmen, noch nicht gegeben ist.
- In einigen Studien wurden Fragen der Akzeptanz in Abhängigkeit von Organisationsmerkmalen differenziert. Alle kommen einhellig zu dem Schluss, dass die Akzeptanz der Bachelor höher ist in Großunternehmen, in Unternehmen, die bereits Bachelor eingestellt haben, und in Unternehmen mit Auslandsbezug (z.B. List 2000, Konegen-Grenier 2004).
- In einer weiteren Studie (Sperling 2008) wurde untersucht, wie sich die Beschäftigung von Bachelor-Absolventen in Abhängigkeit von der Branche unterscheidet: Besonders häufig finden sich Bachelor-Absolventen in Transport/Logistik, Consulting und Handel/Vertrieb. Im Mittelfeld liegen die Branchen IT/Telekommunikation, Finanzdienstleistungen, Medien, Tourismus/Gastgewerbe, sonstige Dienstleistungen und Industrie. Selten werden sie in den Bereichen Forschung/Entwicklung, Kunst/Kultur, soziale/karitative Einrichtungen, öffentlicher Dienst, Gesundheitswesen, Verbände/NGO und Land-/Forstwirtschaft/Umwelt beschäftigt.
- In derselben Studie wurde auch untersucht, wie sich die Beschäftigung von Bachelor-Absolventen in Abhängigkeit von bestimmten Arbeitsbereichen unterscheidet: Durch eine Faktoranalyse wurden drei übergeordnete Bereiche erstellt: a) Entwicklung/Fertigung; b) Vertrieb, Service, Public-Relations und c) Management, Personal, Controlling, Finanzen. Gute Einsatzmöglichkeiten für Bachelor-Absolventen gibt es in den Bereichen b und c, weniger gute im Bereich a.
- In allen Studien wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass Fachwissen/Fachkompetenzen sowohl für Bachelor- als auch für Master-Absolventen gleichermaßen wichtig sind. Das Gleiche gilt für die so genannten Schlüsselqualifikationen. Unternehmen erwarten hingegen von Bachelor-Absolventen deutlich seltener als von Master-Absolventen Forschungskompetenz, Auslandserfahrung, fachliche Spezialisierungen, ergänzendes Wissen aus anderen Disziplinen sowie Führungskompetenz.
- Die Frage, in welchen Positionen Bachelor-Absolventen in der beruflichen Hierarchie zu Beginn ihres Berufslebens eingesetzt werden ist aufgrund der vorliegenden Studien schwer zu beantworten: Einerseits wurden die vorgegebenen Kategorien nicht näher spezifiziert, was zum Teil zu stark abweichenden Einstufungen seitens der Unternehmen geführt hat, andererseits wurden die Vergleichsgruppen nicht sauber getrennt: es wurden oft Bachelor- mit traditionellen Absolventen verglichen, ohne eine Differenzierung zwischen Universitäten und Fachhochschulen vorzunehmen. Falls überhaupt Aussagen möglich sind, dann die, dass Bachelor-Absolventen in der Regel seltener zum Beginn ihrer beruflichen Laufbahn mit Führungspositionen betraut werden als Absolventen mit längeren Studienphasen.

- In allen Studien räumen, mit wenigen Ausnahmen, alle Befragten Bachelor-Absolventen gleiche Entwicklungschancen wie Absolventen mit längeren Studienphasen ein.

Sowohl für die eher zur „Halbzeit“ des Bologna-Prozesses durchgeführten Studien als auch für die Studien jüngerer Datums gilt, dass der Aussagegehalt der Befunde durch den Zeitpunkt der Durchführung begrenzt ist. Die befragten Unternehmen hatten weder nennenswerte Erfahrungen mit den neuen Absolventen, noch waren sie über die curricularen und strukturellen Änderungen näher informiert. Schomburg und Teichler (2007, S. 28) resümieren die Situation folgendermaßen: *„In einer solchen Übergangssituation, in der die Unternehmen zu öffentlichen Festlegungen gedrängt werden, ohne in ihrer Personalpolitik dafür wirklich bereits Bedarf zu haben, kann eine Befragung von Unternehmensvertretern nur vorläufige Eindrücke eruieren und kaum die Gefahr vermeiden, dass die Ergebnisse als valider Beleg zum „Bedarf“ überinterpretiert werden“.*

Akzeptanz und Auseinandersetzung mit dem Thema, Bekanntheitsgrad

In allen Studien wurden die Unternehmen in unterschiedlicher Weise danach gefragt, ob sie bereit seien, Absolventen mit einem Bachelor- oder Master-Abschluss einzustellen, falls sie das nicht bereits getan haben. Die Werte streuen, in Abhängigkeit von der Fragestellung und den möglichen Antwortvorgaben, stark. Es lässt sich jedoch – mit aller Vorsicht – ein Trend zu einer höheren Akzeptanz im Laufe der Jahre feststellen.

In der Arbeitgeberbefragung jüngsten Datums, der Studie der Deutschen Gesellschaft für Personalführung e. V. (Geighardt 2009),

- äußerten 45 Prozent der befragten Unternehmen, dass sie bereits Bachelor-Absolventen eingestellt hätten;
- 48 Prozent gaben an, dass sich noch keine geeigneten Bachelor-Absolventen bei ihnen beworben hätten, und
- 7 Prozent äußerten, dass sie erst einmal noch keine Bachelor-Absolventen einstellen würden.

In einer weiteren Frage wurden die Unternehmen mit der Aussage konfrontiert, ob sie eine typische Einstiegsposition für einen Absolventen mit einem Diplomabschluss² eher einem Bachelor oder eher einem Master anbieten würden. Zwei Drittel würden sich eher zugunsten des Masters entscheiden.

In einer weiteren Arbeitgeberbefragung, die ebenfalls erst kürzlich stattgefunden hat (siehe Sperling 2008), haben 19 Prozent der Befragten angegeben, bereits Bachelor-Absolventen zu beschäftigen. Weiterhin sagten 48 Prozent, dass sie sich gut vorstellen könnten, in Zukunft Bachelor-Absolventen einzustellen und 13 Prozent antworteten, dass sie vermutlich welche einstellen werden, da sie eine Lücke am Arbeitsmarkt füllen. Der Rest war entweder unentschieden (31 Prozent) oder lehnte eine Einstellung ab (8 Prozent).

In den Studien, die eher zur Mitte des Reformprozesses durchgeführt wurden, zeigt sich folgendes Bild:

- Bereits konkrete Erfahrungen mit deutschen Bachelor- oder Master-Abschlüssen haben 14 Prozent der vom DIHK befragten Unternehmen (DIHK 2004). In der Studie der IHK Berlin, HWK Berlin und UVB (2004) gaben 13 Prozent (in Bezug auf den

² Allerdings wurde nicht näher spezifiziert, ob es sich um einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss handelt.

Bachelor) und 20 Prozent (in Bezug auf den Master) der beteiligten Unternehmen an, Erfahrungen mit den neuen Absolventen zu haben. Die Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft aus dem Jahr 2004 (Konegen-Grenier 2004) ermittelte diesbezüglich einen Anteil von zwölf Prozent (in Bezug auf den Bachelor) und von zehn Prozent (in Bezug auf den Master). Bei den Unternehmen, die speziell zu den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen befragt wurden, betrug der Anteil 17 Prozent über beide Abschlüsse hinweg (VDI nachrichten und Fraunhofer IAO 2004).

- Die Frage nach einer generellen Akzeptanz der neuen Abschlüssen wurde in den verschiedenen Studien wie folgt beantwortet: in der Studie der IHK Berlin, HWK Berlin und UVB (2004): 54 Prozent (in Bezug auf Bachelor und Master); in der Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft: 77 Prozent (in Bezug auf den Bachelor) und 74 Prozent (in Bezug auf den Master)³; in der Studie der VDI nachrichten und des Fraunhofer IAO (2004) nur für Ingenieurwissenschaften: 39 Prozent für beide Abschlüsse; in der Studie der Universität Frankfurt nur für Wirtschaftswissenschaften: 56 Prozent (in Bezug auf Bachelor) und 71 Prozent (in Bezug auf den Master)⁴.

In den drei Studien, die zu Beginn der Hochschulreform durchgeführt wurden, fallen die Werte noch etwas geringer aus:

- In der Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft aus dem Jahr 1999 (List 2000) wurden die Unternehmen gebeten, sich zu den Einstellungschancen für Bachelor-Absolventen im Vergleich zu traditionellen Absolventen zu äußern, vorausgesetzt, beide haben das gleiche Fach mit der gleichen Note abgeschlossen. Gleiche Chancen sahen 49 Prozent der Befragten beim Vergleich mit Fachhochschulabsolventen und 38 Prozent beim Vergleich mit Universitätsabsolventen. 13 Prozent beurteilten die Chancen als schlechter im Vergleich zu Fachhochschulabsolventen und 31 Prozent im Vergleich zu Universitätsabsolventen. Als besser wurden die Chancen nur von etwa jedem Zehnten beurteilt. Interessant ist auch der Vergleich der Einstellungschancen für Master-Absolventen im Vergleich zu traditionellen Absolventen, wiederum vorausgesetzt, beide haben das gleiche Fach mit der gleichen Note abgeschlossen. Hier schätzten 27 Prozent der Befragten den Master-Abschluss höherwertiger ein als einen Fachhochschulabschluss und zehn Prozent schätzten den Master-Abschluss höherwertiger ein als einen Universitätsabschluss. Auch hier sieht jedoch etwa die Hälfte die Einstellungschancen als vergleichbar an.
- In einer weiteren Studie ging es um die Akzeptanz ausschließlich geisteswissenschaftlicher Abschlüsse (Grunert 2001). Die Unternehmen wurden danach gefragt, ob eine verstärkte Einführung des Bachelor-Abschlusses generell die Einstellungschancen von Geisteswissenschaftlern verbessern könnte.⁵ 92 Prozent beantworteten diese Frage positiv. Auch wenn vor einer Überinterpretation dieses Ergebnisses gewarnt wird, so kann dennoch gefolgert werden, dass sich die Einstellungschancen für Geisteswissen-

³ Konegen-Grenier 2004; diese Werte beziehen sich nur auf die Unternehmen, die noch keine Bachelor- oder Master-Absolventen eingestellt haben

⁴ Judt (2006)

⁵ In der Frageformulierung wurde jedoch folgender Zusatz aufgenommen: „Fürsprecher des B.A.-Studiums glauben, dieser Abschluss fördere die Einstellungschancen von Geisteswissenschaftlern in der Wirtschaft, weil sie erstens jünger sind, zweitens Zusatzqualifikationen aufweisen sowie drittens eine praxisnähere Ausbildung erfahren haben“ (Grunert 2001, S. 62). Der Autor weist darauf hin, dass diese suggestiv formulierte Fragestellung das Antwortverhalten beeinflusst haben könnte, weswegen das Ergebnis nicht überinterpretiert werden sollte.

schaftler in der Privatwirtschaft verbessern könnten, falls es gelingen sollte, sie im Zuge der Studienreform mit den erwünschten Qualifikationen auszustatten.

- In der Studie des DIHK (2002) könnten sich 20 Prozent der befragten Unternehmen vorstellen, Bachelor-Absolventen einzustellen (im Vergleich dazu Master: 23 Prozent). 65 Prozent gaben an, der akademische Grad sei nicht wichtig, sondern die Persönlichkeit des Bewerbers und seine Eignung für die zu besetzende Position (ähnliches Ergebnis für Master).

In Bezug auf den Bekanntheitsgrad der neuen Abschlüsse bzw. der personalpolitischen Auseinandersetzung damit leitet die Autorin die zentralen Befunde mit folgendem Satz ein: „Nach wie vor steht die Vorbereitung auf die neuen Absolventengruppe nur in wenigen Unternehmen auf der personalpolitischen Agenda. Ein großer Anteil (46 Prozent) der befragten Personalmanager hält das Thema zwar für wichtig, kommt aber zurzeit nicht dazu, sich konzeptionell damit auseinanderzusetzen“ (Geighardt 2009, S. 3). Lediglich acht Prozent haben bereits ihre Personalkonzepte angepasst und weitere 19 Prozent sind gerade dabei, dies zu tun. Für die Minderheit der Unternehmen, die sich bereits in strategischer Weise mit den neuen Abschlüssen befasst haben, stehen das Personalmarketing (53 Prozent), die Anforderungsprofile (47 Prozent) und die Entgeltstrukturen (47 Prozent) im Vordergrund. Deutlich seltener wurden Integrationskonzepte, z.B. Traineeprogramme, (35 Prozent), Stellenbeschreibungen (29 Prozent), Karriereentwicklungskonzepte (29 Prozent), Weiterbildungskonzepte (24 Prozent) und Mitarbeiterbindungskonzepte (18 Prozent) angepasst.

In früheren Studien wurde in sehr unterschiedlicher Weise nach dem Bekanntheitsgrad gefragt, allerdings nicht danach, ob es zu Umstrukturierungen der Personalentwicklungskonzepte gekommen sei. Da die Frageformulierung sehr unterschiedlich war, lässt sich eine Vergleichbarkeit der Aussagen nur eingeschränkt realisieren:

- In der Studie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Sperling 2008) beispielsweise wurden die Unternehmen danach gefragt, inwieweit sie schon konkrete Vorstellungen von den erwünschten Qualifikationen der Bachelor-Absolventen hätten. 25 Prozent beantworteten diese Frage positiv, 54 Prozent hatten eine ungefähre Vorstellung und 21 Prozent hatten eine weniger genaue Vorstellung. In den Unternehmen, die bereits Erfahrungen mit Bachelor-Absolventen hatten, lag die Quote derjenigen, die genaue Vorstellungen hatten, deutlich höher (52 Prozent). Differenziert wurde diese Fragestellung weiterhin nach Branchen: Genaue Vorstellungen fanden sich am häufigsten in der Consulting-Branche (50 Prozent), mit Abstand gefolgt von Transport/Logistik (32 Prozent), Forschung und Entwicklung (27 Prozent), Handel/Vertrieb (26 Prozent), Finanzdienstleistungen (22 Prozent), Industrie (22 Prozent). Selten gab es genaue Vorstellungen im Tourismus und Gastgewerbe (7 Prozent), bei Verbänden/NGO (8 Prozent), in sozialen/karitativen Einrichtungen (9 Prozent), im Gesundheitswesen (10 Prozent) sowie im öffentlichen Dienst (10 Prozent).

In den Studien, die mehr zur Mitte des Reformprozesses durchgeführt wurden, gab es folgende Einschätzungen: Fast 70 Prozent der Befragten der DIHK-Studie von 2004 gaben an, über die neuen Studiengänge Bescheid zu wissen (zum Teil über bereits beschäftigte Absolventen (37 Prozent), zum Teil über Medien u. Ä. (30 Prozent)). In der Studie der IHK Berlin, HWK Berlin und UVB von 2004 waren 52 Prozent der Befragten allgemein informiert und weitere 22 Prozent ausreichend informiert, um Personalentscheidungen zu treffen, wobei weiterer Informationsbedarf bestand hinsichtlich Einstiegs- und Zielpositionen (40 Prozent), Studien- und Prüfungsinhalten (ca. 32 Prozent), Einstiegsprogrammen (ca. 25 Prozent). In der Studie der VDI nachrichten und des Fraunhofer IAO von 2004 fühlten sich 20 Prozent der Befragten ausreichend informiert, was die Umstellung der Diplom-Studiengänge im Ingenieurwesen auf

das Bachelor- und Master-System angeht. Für die wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge gaben 62 Prozent der Befragten an, gut informiert zu sein (Judt 2006).

Im Vergleich dazu weist die Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft aus dem Jahr 1999 ein deutlich schlechteres Ergebnis auf. Lediglich 25 Prozent der Befragten gaben damals an, ihr Kenntnisstand sei (sehr) gut. In einer etwas späteren Studie äußerten 41 Prozent der Befragten, Bachelor- und Master-Studiengänge zu kennen (DIHK 2002).

(Erwünschte) Qualifikationsprofile

In manchen Arbeitgeberbefragungen wurden die bereits gemachten Erfahrungen bzw. die Zufriedenheit mit verschiedenen Qualifikationen erhoben, in anderen wurden Wunschvorstellungen abgefragt. Zudem wurden Kompetenzprofile unterschiedlich detailliert erstellt. In manchen Befragungen wurde ein identischer Fragenkatalog bzgl. der Erwartungen an Bachelor- und Master-Absolventen vorgelegt, in anderen wurde hauptsächlich nach der Qualifikationsvorstellung in Bezug auf die Bachelor-Absolventen gefragt, in anderen wiederum wurden die Bachelor-Qualifikationen mit den Qualifikationen traditioneller Diplom-Absolventen verglichen. Im Folgenden werden lediglich die Studien einbezogen, die auch explizit Kompetenzanforderungen bzgl. der neuen Abschlüsse bzw. die bereits gemachten Erfahrungen damit abgefragt haben.

In einigen Studien wurde zunächst eher allgemein danach gefragt, ob die Unternehmen der Ansicht seien, dass im Rahmen von kürzeren Bachelor-Studiengängen in Unternehmen benötigte Qualifikationen vermittelt werden können, mit anderen Worten, ob Bachelor-Abschlüsse berufsbefähigend seien: Zu dieser Frage äußerten sich 56 Prozent der Befragten im Rahmen der DIHK-Studie (2004) und 59 Prozent der Befragten der Studie der IHK Berlin, HWK Berlin und UVB (2004) positiv.

In einigen Studien wurde nach dem Qualifikationsniveau gefragt: In der Studie der VDI Nachrichten und des Fraunhofer IAO von 2004 gaben beispielsweise von denjenigen Unternehmen, die bereits Erfahrungen mit den Bachelor-Absolventen hatten, 56 Prozent an, dass sie genauso qualifiziert seien wie Diplom-Ingenieure von Fachhochschulen und 20 Prozent sahen sie als genauso qualifiziert an wie Diplom-Ingenieure von Berufsakademien. Von den Unternehmen, die im Rahmen der DIHK-Studie (2004) befragt wurden, erwarten 39 Prozent, dass Bachelor-Absolventen die gleichen Qualifikationen haben wie andere Absolventen. In der Studie der IHK Berlin, HWK Berlin und UVB (2004) wurden Master weitgehend mit dem Universitätsdiplom gleichgesetzt.

Und nun zu den verschiedenen Qualifikationsausprägungen:

- In der Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft von 1999 wurden die Unternehmen gebeten, auf einer Antwortskala von 1=„sehr wichtig“ bis 4=„unwichtig“ die Qualifikationen künftiger Bachelor und Master zu beurteilen. Es stellte sich heraus, dass die erwünschten Qualifikationsmuster sehr ähnlich waren, wobei die Werte für die Master überwiegend etwas höher lagen. Lediglich die Wichtigkeit einer praxisnahen Ausbildung und von EDV-Kenntnissen wurde für Bachelor-Studiengänge etwas höher eingeschätzt. Die für beide Gruppen wichtigsten Aspekte sind: breites Fachwissen (Bachelor: 1,8 und Master: 1,6), praxisnahe Ausbildung (Bachelor: 1,4 und Master 1,6), analytische Leistungsfähigkeit (Bachelor: 1,7 und Master: 1,5), EDV-Kenntnisse (Bachelor: 1,6 und Master: 1,7) und Fremdsprachen (Bachelor: 1,9 und Master: 1,8). Eher im Mittelfeld liegen: fachliche Spezialisierung (Bachelor: 2,2 und Master: 1,9),

Spezialkenntnisse in verwandten Gebieten (Bachelor: 2,6 und Master: 2,3), Vortragstechniken (Bachelor: 2,3 und Master: 2,1) und Industriepraktikum (für beide 2,0).⁶

- In der Studie der Ruhr-Universität Bochum (Grunert 2001) wurden die Unternehmen gefragt, ob sie in Bezug auf geisteswissenschaftliche Bachelor-Studiengänge eher einen fachübergreifenden oder eher einen vertiefenden Ansatz bevorzugten. Für Ersteren entschieden sich 65 Prozent und für Letzteren 24 Prozent.
- In der Studie des DIHK von 2004 wurde, wie in Bezug auf traditionelle Abschlüsse auch, beim Bachelor für einen starken Praxisbezug plädiert⁷. Auf einer Antwortskala von 1=„unwichtig“ bis 5=„sehr wichtig“ äußerten sich die Unternehmen zu Anforderungen an Bachelorstudiengänge⁸ folgendermaßen (dargestellt sind die Mittelwerte): stärkere Anwendungsorientierung der Studieninhalte (4,3), inhaltlich in das Studium integrierte Praktika (4,1), stärkere Ausrichtung auf die Vermittlung methodischer Kompetenzen (3,9). Worauf die Unternehmen im Bachelor-Studium am ehesten verzichten würden sind: Forschungskompetenz (25 Prozent), Auslandserfahrung (18 Prozent), interkulturelle Kompetenz (17 Prozent), ergänzendes Wissen aus anderen Disziplinen (11 Prozent). Keine Abstriche werden bei sozialen und persönlichen Kompetenzen toleriert.
- In der Studie der IHK Berlin, HWK Berlin und UVB von 2004 wurde ein ähnlicher Anforderungskatalog wie in der DIHK-Studie verwendet: Die wichtigsten Anforderungen an das Bachelor-Studium wären demnach (es werden die Antwortvorgaben „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ berücksichtigt): Anwendungsorientierung (nahezu 100 Prozent), Praktika (ca. 90 Prozent), Methodenkompetenz (knapp 80 Prozent), Fachwissen in einer Spezialisierungsrichtung (knapp 70 Prozent), breites Fachwissen (ca. 95 Prozent), berufsspezifisches Wissen (ca. 90 Prozent), ergänzendes Wissen anderer Fachdisziplinen (ca. 65 Prozent), Forschungskompetenz (ca. 30 Prozent). Auch in Bezug auf soziale und persönliche Kompetenzen wurden durchweg sehr hohe Werte erreicht.⁹
- Christiane Konegen-Grenier (2004)¹⁰ kommt in ihrer Studie zu folgenden Ergebnissen: An erster Stelle wünschen sich die Unternehmen sowohl für Bachelor (3,37) als auch für Master (3,36) Fachkompetenz. An zweiter Stelle steht das Grundlagenwissen eines Studienfaches, wiederum sowohl für Bachelor (3,24) als auch für Master (3,33), gefolgt von der Fachkompetenzen für ein breites Berufsfeld (Bachelor: 3,16 und Master: 3,29). Als weniger wichtig werden für beide Gruppen Spezialkenntnisse eingestuft: konkrete Branchenkenntnisse (Bachelor: 2,97 und Master: 3,06), konkrete Produktkenntnisse (Bachelor: 2,72 und Master: 2,85) und Spezialkenntnisse in verwandten Gebieten (Bachelor: 2,63 und Master: 2,77). Überfachliche Kompetenzen sind für Bachelor und Master gleichermaßen wichtig: Kommunikations- und Teamfähigkeit (Bachelor: 3,67 und Master: 3,72), Lernfähigkeit (Bachelor: 3,66 und Master: 3,7). Kompetenzanforderungen, die zwar weiterhin für beide wichtig sind, jedoch in höherem Maße an den Master gestellt werden: Analysevermögen (Bachelor: 3,43 und Master: 3,7), Methodenkompetenz (Bachelor: 3,26 und Master: 3,55), Kenntnisse im Pro-

⁶ Es handelt sich um Mittelwerte.

⁷ In dieser Studie wurde nicht nach Qualifikationsanforderungen für Master-Absolventen gefragt.

⁸ Bei den Formulierungen „stärkere“ ist nicht klar, ob sich das auf einen Vergleich mit traditionellen Abschlüssen bezieht. Im Folgenden werden auch die Mittelwerte dargestellt.

⁹ Ein Vergleich dieses Anforderungskatalogs mit Master-Abschlüssen oder traditionellen Abschlüssen fehlt.

¹⁰ Verwendet wird eine Vierer-Skala 1=„unwichtig“ bis 4=„wichtig“. Angegeben sind die Mittelwerte.

jektmanagement (Bachelor: 3,19 und Master: 3,43) und Führungsfähigkeit (Bachelor: 3,06 und Master: 3,39).

- Auch in der Studie der VDI nachrichten und des Fraunhofer IAO von 2004 wurden verschiedene Dimensionen der Qualifikation sowohl für Bachelor-Absolventen als auch für Master-Absolventen abgefragt, genauer, Erwartungen der Unternehmen bezüglich dieser Qualifikationen. Bei manchen Items wird eine Einschätzung im Vergleich zu traditionellen Absolventen verlangt, allerdings wird nicht zwischen Fachhochschulen und Universitäten unterschieden. Bezüglich einiger Items sind kaum Unterschiede zwischen den Erwartungen an Bachelor bzw. an Master festzustellen: Dass sie „praxisorientierter als bisher“ sein sollten, nannten 61 Prozent der Unternehmen für Bachelor- und 53 Prozent für Master-Absolventen. Auch über Teamfähigkeit sollten beide Absolvententypen in etwa gleichem Maße verfügen (39 Prozent für Bachelor- und 41 Prozent für Master-Absolventen). EDV-Kenntnisse wurden ebenfalls für beide Absolvententypen als ähnlich wichtig eingeschätzt (31 Prozent für Bachelor- und 33 Prozent für Master-Absolventen). Auch mehr Produktkenntnisse sollten – wenngleich nur von wenigen Unternehmen gefordert – die neuen Absolventen in etwa gleichem Maße mitbringen (zehn Prozent in Bezug auf die Bachelor- und 13 Prozent in Bezug auf die Master-Absolventen). Deutliche Unterschiede zeigen sich bezüglich folgender Kompetenzen: Von Master-Absolventen wird deutlich häufiger ein größeres Fachwissen (39 Prozent) erwartet als von Bachelor-Absolventen (9 Prozent). Das Gleiche gilt für analytisches Denken (Master: 44 Prozent im Vergleich zu Bachelor: 26 Prozent), mehr betriebswirtschaftliches Verständnis (Master: 47 Prozent im Vergleich zu Bachelor: 29 Prozent), größere Vertriebs- und Marketingkenntnisse (Master: 20 Prozent im Vergleich zu Bachelor: 12 Prozent) und internationale Erfahrung (Master: 64 Prozent im Vergleich zu Bachelor: 39 Prozent).
- Auch in der Studie des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt (Judt 2006) zeigt sich, dass nahezu alle Befragten Schlüsselqualifikationen eine sehr große Bedeutung beimessen. Auch die Fachkompetenz wird von 98 Prozent und die Methodenkompetenz (ca. 96 Prozent) als (sehr) wichtig erachtet. Es folgen Praxiserfahrung (93 Prozent), Mehrsprachigkeit (83 Prozent), Auslandserfahrung (65 Prozent) und außeruniversitäres Engagement (65 Prozent).¹¹
- Ein ähnlicher Befund gilt für die Studie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Sperling 2008). Auch hier haben (nahezu) alle Befragten verschiedene Kompetenzen, die im weitesten Sinne den Schlüsselqualifikationen zugeordnet werden können, als (sehr) wichtig erachtet. 95 Prozent bewerteten zudem die Fachkompetenz als (sehr) wichtig. Fremdsprachenkompetenz und Führungskompetenz/Entscheidungsvermögen wurden von knapp einem Viertel aller Befragten als (sehr) wichtig erachtet. In einer weiteren Frage wurde ausführlicher nach den überfachlichen Komponenten gefragt und hier zeigt sich, dass betriebswirtschaftliche Kenntnisse am wichtigsten sind, vor allgemeinen EDV-Kenntnissen und, mit großem Abstand, Fremdsprachenkenntnissen und juristischen Grundlagen. Weiterhin erachten mindestens 96 Prozent die Praxisorientierung, das Fachwissen und die Schlüsselqualifikationen als (sehr) wichtig. Verzichteten können 14 Prozent auf Pflichtpraktika während des Studiums, 43 Prozent auf Auslandsaufenthalte und 45 Prozent auf außeruniversitäres Engagement.
- In der Studie der Deutschen Gesellschaft für Personalführung e.V. (Geighardt 2009) wurden die Personalmanager, die bereits Erfahrungen mit den neuen Bachelor-Abschlüssen hatten, gebeten, ihre Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten der Kompe-

¹¹ Die Werte beziehen sich nur auf die Bachelor-Absolventen.

tenz zu äußern. (Sehr) zufrieden waren 93 Prozent mit der Fachkompetenz, 90 Prozent mit der Sozialkompetenz und der Beschäftigungsfähigkeit und 69 Prozent mit der methodischen Kompetenz.

Einstiegspositionen

Die meisten Studien sind nicht sehr aufschlussreich, was die Frage des beruflichen Einstiegs anbelangt. So wurden die Unternehmen in der Regel gebeten, mögliche Einstiegspositionen anhand vorgegebener Kategorien für Bachelor- und Master-Absolventen zu benennen. Problematisch ist, dass sowohl die Kategorien nicht aussagekräftig genug sind, um beurteilen zu können, ob es sich dabei um einen adäquaten Einstieg handelt oder nicht, als auch, dass die Kategorien von Unternehmen zu Unternehmen oder auch von Fachrichtung zu Fachrichtung unterschiedlich bewertet werden können, so dass ein Vergleich kaum möglich ist¹². Das einzige relativ deutliche Signal ist die Tatsache, dass in allen Studien Unternehmen dazu tendieren, Führungspositionen eher mit Master- als mit Bachelor-Absolventen zu besetzen.

- In der Studie des DIHK (2002) zeigt sich, dass sowohl Bachelor- als auch Master-Absolventen beim Berufseinstieg für eine Position als Stabstelle/Teamleiter in Frage kommen (Bachelor: 70 Prozent und Master: 73 Prozent). Eine Sachbearbeiterfunktion wird bei Bachelor-Absolventen (65 Prozent) etwas häufiger in Betracht gezogen als bei Master-Absolventen (44 Prozent), wohingegen sich lediglich 33 Prozent Bachelor in Führungspositionen vorstellen könnten im Unterschied zu Master (54 Prozent).
- Aus der Studie der IHK Berlin, HWK Berlin und UVB (2004) wird deutlich, dass sowohl Positionen auf dem Niveau von Aufstiegsfortbildungen (gefragt wurde explizit nach der Meister-Position) als auch die Position des Geschäftsführers/Betriebsleiters für beide Absolvententypen kaum in Betracht kommen. Assistenten-Stellen kommen für beide Abschlüsse für etwa die Hälfte der Befragten in Frage. Beim Teamleiter (Bachelor: ca. 17 Prozent im Vergleich zu Master: ca. 35 Prozent) und beim Abteilungsleiter (Bachelor: ca. 12 Prozent im Vergleich zu Master: ca. 22 Prozent) gibt es schon gravierende Unterschiede. Die Kategorie Sachbearbeiter – für Bachelor-Absolventen sahen immerhin 40 Prozent der Befragten sie als mögliche Einstiegsposition – wurde in Bezug auf die Master-Absolventen gar nicht erst erhoben.
- Auch die Studie der VDI und des Fraunhofer IAO von 2004 erlaubt einen Vergleich der Einstiegspositionen zwischen Bachelor und Master. Gefragt wurde sowohl danach, wie bereits eingestellte Absolventen eingestuft wurden als auch, für welche Positionen Bachelor- im Vergleich zu Master-Absolventen zukünftig in Frage kommen: Gruppen-/Teamleitung (Bachelor: 22 Prozent im Vergleich zu Master: 40 Prozent), Projektleitung (Bachelor: 35 Prozent im Vergleich zu Master: 54 Prozent), Sachbearbeitung (Bachelor: 63 Prozent im Vergleich zu Master: 31 Prozent), Trainee / Führungskräfte-nachwuchsprogramm (Bachelor: 56 Prozent im Vergleich zu Master: 66 Prozent). Gefragt wurde zudem nach den Unternehmensbereichen, allerdings ausschließlich für bereits beschäftigte Absolventen: In folgenden Bereichen werden etwa gleich viele Bachelor wie Master beschäftigt: Vertrieb/Marketing, Produktion, Materialwirtschaft/Logistik/Einkauf. In den Bereichen Konstruktion, Technischer Kundendienst/Service, Wartung/Instandhaltung werden wesentlich häufiger Bachelor als Master eingesetzt. In der Forschung und Entwicklung hingegen sind Bachelor kaum vertreten.

¹² Siehe besonders deutlich die sehr stark abweichenden Werte bezüglich der Einstiegsposition „Teamleiter“ in den Studien der DIHK von 2002 und der IHK Berlin, HWK Berlin und UVB von 2004.

- Die Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (Konegen-Grenier 2004) sticht insofern aus allen anderen Studien heraus, als hier nicht konkrete Einstiegspositionen, sondern Einstiegslevels abgefragt wurden. Unternehmen würden Bachelor-Absolventen demnach wie folgt einstufen: auf dem Level von Absolventen einer beruflichen Aufstiegsfortbildung (38 Prozent), auf dem Level von Hochschulabsolventen – es wurde jedoch nicht zwischen Universitäts- und Fachhochschulabsolventen unterscheiden – (30 Prozent), auf dem Level von Absolventen einer beruflichen Ausbildung (7 Prozent). 37 Prozent antworteten, dass die Einstufung einzelfallbezogen geschehe. Als ein weiteres Ergebnis der Studie wurde festgehalten, dass eine Einstufung auf Hochschullevel mit der Größe des Unternehmens, dem Akademikeranteil und der Erfahrung mit den neuen Abschlüssen deutlich ansteige.
- Eine etwas andere Herangehensweise wurde auch in der Studie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Sperling 2008) gewählt, indem mögliche Einstiegswege für Bachelor-Absolventen erfragt wurden: (sehr) gut vorstellbar sind ein Praktikum (88 Prozent), Einstiegsprogramme (72 Prozent), befristeter Direkteinstieg (88 Prozent), unbefristeter Direkteinstieg (70 Prozent), freie Mitarbeit (38 Prozent) und Projekt-/Werkvertrag (50 Prozent).

Einstiegsgehalt

Auch bezüglich des Einstiegsgehalts variierten die Studien in ihrer Fragestellung deutlich. In manchen Studien wurden die Unternehmen gebeten, ein vorstellbares monatliches Bruttogehalt zu benennen, in anderen wurden nach gleicher oder unterschiedlicher Entlohnung zwischen unterschiedlichen Akademikergruppen gefragt.

- Zur ersten Kategorie zählen die Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft aus dem Jahr 1999 (List 2000) und die Studie des DIHK aus dem Jahr 2002. In Ersterer erfolgten die häufigsten Nennungen bezüglich eines Gehalts von 4001-5000 DM für Bachelor-Absolventen (42 Prozent) und 5001-6000 DM für Master-Absolventen (35 Prozent). In Letzterer gab die Mehrheit der Befragten ein Gehalt von 2000-2500 Euro für Bachelor-Absolventen (49 Prozent) und 2500-3000 Euro für Master-Absolventen (44 Prozent) an.
- In der Studie der IHK Berlin, HWK Berlin und UVB wird die Schlussfolgerung gezogen, dass das Einstiegsgehalt von Bachelor-Absolventen in etwa auf dem Niveau von jenem der Fachhochschulabsolventen und das Einstiegsgehalt von Master-Absolventen in etwa auf dem Niveau von jenem der Universitätsabsolventen liegt.
- Laut der Studie der VDI nachrichten und des Fraunhofer IAO (2004) würden 25 Prozent der Befragten Bachelor-Absolventen gleich entlohnen wie Diplom-Ingenieure von Fachhochschulen. Elf Prozent gaben an, Bachelor-Absolventen würden ein kleineres Gehalt als die Diplom-Ingenieure der Fachhochschulen erhalten. Für die Mehrheit der Befragten entscheidet sich die Frage der Entlohnung nach Position und Funktion und für 25 Prozent nach individuellen Merkmalen.¹³
- In der Studie der Deutschen Gesellschaft für Personalführung e.V. (Geighardt 2009) wurden die Unternehmen, die bereits Bachelor-Absolventen beschäftigen, gefragt, ob sich das durchschnittliche Einstiegsgehalt von Bachelor-Absolventen und von Absolventen mit Diplom unterscheidet. Es wurde jedoch nicht zwischen dem Universitäts-

¹³ Aus der Fragestellung geht nicht eindeutig hervor, ob es sich um bereits praktizierte oder um geplante Entgeltstrukturen handelt. Zudem ist auch nicht eindeutig klar, ob es sich um Einstiegsgehälter handelt. Die Frage lautete: „Wie gruppieren sie Bachelor-Absolventen in Ihr Vergütungssystem ein?“

und Fachhochschuldiplom unterschieden. 48 Prozent der Befragten antworteten, dass es keine Unterschiede gebe. 45 Prozent der Befragten gaben an, dass das Einstiegsgehalt der Bachelor-Absolventen etwas geringer sei (weniger als 20 Prozent) und eine Minderheit (7 Prozent) gab ein deutliches Gefälle von mehr als 20 Prozent an.

Karrieremöglichkeiten

Die Einschätzungen bezüglich der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten von Bachelor-Absolventen fielen sehr ähnlich aus: Mehrheitlich wurde geantwortet, dass auch mit einem Bachelor-Abschluss Karrieren bis in die obersten Führungsetagen möglich seien.

- Während in der Studie der IHK Berlin, HWK Berlin und UVB (2004) bei den Einstiegspositionen deutlich häufiger Master-Absolventen genannt wurden, wenn es um Führungsfunktionen ging, gibt es in Bezug auf so genannte Zielpositionen kaum mehr Unterschiede: sowohl als Abteilungsleiter (Bachelor: etwa 50 Prozent im Vergleich zu Master: etwa 55 Prozent), als auch als Teamleiter (Bachelor: etwa 32 Prozent im Vergleich zu Master: ca. 28 Prozent) kommen sowohl Bachelor als auch Master beinahe gleichermaßen in Frage. Kleine Unterschiede gibt es lediglich bei der Position des Geschäftsführers/Betriebsleiters (Bachelor: ca. 25 Prozent im Vergleich zu Master: ca. 36 Prozent).
- Die Frage, ob Bachelor gleiche Chancen auf eine Führungsposition hätten wie traditionelle Absolventen, beantworteten im Rahmen der Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (Konegen-Grenier 2004) zwei Drittel der Befragten positiv. Größere Unternehmen und Unternehmen, die bereits Erfahrungen mit den neuen Absolventen hatten, haben im Durchschnitt in höherem Maße zustimmend geantwortet. Die Unternehmen, die nicht die gleichen Chancen einräumen würden, wurden danach gefragt, an welche Bedingungen sie vergleichbare Karrieren für Bachelor und traditionelle Absolventen knüpfen würden: Erstere müssten sich länger bewähren befanden 59 Prozent der Befragten, einen weiteren Hochschulabschluss erwerben wurde von 51 Prozent der Befragten als Voraussetzung angegeben und 14 Prozent würden vergleichbare Karrierechancen von einem Zertifikat der internen Weiterbildung abhängig machen.
- Auch in der Studie der VDI Nachrichten und des Fraunhofer IAO von 2004 wurde der Aspekt der längerfristigen Karrierechancen angesprochen. Gefragt wurde allgemein, ob Bachelor-Absolventen nach Ansicht der Befragten die gleichen Karrierechancen wie Diplom-Ingenieure hätten (allerdings wurde nicht zwischen Universitäts- und Fachhochschul-Diplom differenziert): Die meisten Befragten antworteten, dass dies noch nicht abzusehen sei (43 Prozent), 30 Prozent waren der Ansicht, dass dies individuell beurteilt werden müsse, 13 Prozent sahen sie auch für Führungspositionen geeignet, und 10 Prozent waren der Ansicht, dass für gleiche Entwicklungschancen eine weitere Fortbildung nötig sei. Eine kategorische Absage erteilten lediglich drei Prozent. Eine weitere Frage zu dem Themenkomplex lautete, ob der Master-Abschluss für Führungspositionen auf jeden Fall notwendig sei: 48 Prozent der Befragten antworteten, Fachkarrieren seien immer möglich, für 32 Prozent hat der Master-Abschluss den gleichen Stellenwert wie andere Weiterbildungen und lediglich acht Prozent waren der Ansicht, dass ohne Master-Abschluss keine Führungskarriere möglich sei.
- In der Studie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Sperling 2008) beantworteten 50 Prozent der Befragten die Frage nach gleichen Chancen auf Führungspositionen für Bachelor-Absolventen (im Vergleich zu bisherigen Hochschulabsolventen) positiv und 30 Prozent negativ.

- In der Studie der Deutschen Gesellschaft für Personalführung e.V. (Geighardt 2009) wurde gefragt, ob sich Bachelor-Absolventen eher für eine Fach- oder Führungslaufbahn eignen würden. 71 Prozent der Befragten meinten sowohl als auch, 26 Prozent sahen eher die Fachlaufbahn und 3 Prozent eher die Führungslaufbahn als geeignet. Zwei Drittel der Unternehmen, die bereits Bachelor beschäftigen, äußerten sich auch dazu, ob sie bereit seien, den Erwerb eines Master-Abschlusses zu unterstützen (Mehrfachnennungen möglich): 21 Prozent bieten keinerlei Unterstützung an, 37 Prozent bieten ihren Mitarbeitern an, in Teilzeit berufsbegleitend zu studieren, 16 Prozent bieten eine Rückkehroption nach einem Vollzeitstudium an, 53 Prozent beteiligen sich an den Kosten für das Studium und 16 Prozent unterstützen sie durch andere Maßnahmen.

1.3.2. Absolventenbefragungen

Die erste große schriftliche Befragung von Bachelor-Absolventen in Deutschland wurde im Frühjahr 2004 durchgeführt (Minks und Briedis 2005; siehe dazu auch Rehbürg 2006, S. 133-141). Es handelt sich um eine Befragung aller (ca. 4.000) Personen, die in den Jahren 2002 und 2003 einen Bachelor an einer deutschen Hochschule abgeschlossen haben. Davon beteiligten sich etwa 1.600 Personen an der Befragung. Parallel dazu erfolgte eine Vergleichsbefragung von Absolventen ausgewählter Fachrichtungen mit einem traditionellen Abschluss.

Neun Monate nach Studienabschluss befanden sich mehr als drei Viertel der Universitäts- und knapp 60 Prozent der Fachhochschul-Bachelor in einem weiteren Studium, größtenteils in einem Master-Studium. Für die meisten von ihnen stand der Entschluss für ein weiterführendes Studium schon lange fest, und mehr als 90 Prozent versprachen sich von einem weiteren Studium, die beruflichen Chancen zu verbessern. In Bezug auf die einzelnen Fachrichtungen waren es hauptsächlich die Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen in der Informatik (ca. 71 Prozent) sowie die Bachelor-Absolventen von Universitäten im Ingenieurwesen (ca. 85 Prozent), den Naturwissenschaften (ca. 85 Prozent) und den Agrar-/Forst- und Ernährungswissenschaften (ca. 95 Prozent) mit hohen Übergangsquoten in ein weiteres Studium. Geringe Übergangsquoten gab es bei den Fachhochschul-Bachelor im Ingenieurwesen (ca. 51 Prozent) und den gesundheitswissenschaftlichen Fächern (ca. elf Prozent). Im Mittelfeld lagen die Bachelor-Absolventen der Wirtschaftswissenschaften von beiden Hochschultypen, der Geisteswissenschaften und der Sozial- und Politikwissenschaften.

Bezüglich der Erwerbstätigkeit wurden nur jene Bachelor-Absolventen betrachtet, die nicht parallel dazu auch noch ein weiteres Studium aufgenommen hatten, die so genannten regulär Erwerbstätigen. Gut ein Drittel der Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen und 13 Prozent der Bachelor-Absolventen von Universitäten nahmen nach einem Dreivierteljahr eine reguläre Erwerbstätigkeit auf. Praktika wurden in der Phase unmittelbar nach Studienabschluss von deutlich mehr Universitäts-Bachelor als von Fachhochschul-Bachelor absolviert, im Verlauf der ersten Monate sind die Werte jedoch auch für die Universitäts-Bachelor stark zurückgegangen. Die Arbeitslosigkeit nach neun Monaten lag für alle Gruppen bei weniger als zwei Prozent. Der Anteil der Personen, die nach neun Monaten noch Übergangsjobs ausübten, war in etwa auf gleichem Niveau (berücksichtigt sind jedoch nicht die Personen, die parallel dazu noch weiterstudiert und somit zur Finanzierung des Studiums gejobbt haben: Der Anteil bei diesen Personen ist wesentlich höher). Die Stellensuche verlief für beide Gruppen weitgehend ähnlich, verglichen mit traditionellen Absolventen: Die am häufigsten genannten Probleme waren auch hier ein zu geringes Stellenangebot sowie der Wunsch der Unternehmen nach Praxiserfahrung. Die Unbekanntheit des Abschlusses stellte für fast die Hälfte der Befragten ein weiteres Problem dar. Als Schwierigkeiten in der Berufsstartphase wurden am häufigsten genannt: kaum Möglichkeiten, berufliche Vorstellungen durchzusetzen (32 Prozent der Universitäts-Bachelor und 24 Prozent der Fachhochschul-Bachelor), Gefühl der

Unterforderung (32 Prozent der Universitäts-Bachelor und 22 Prozent der Fachhochschul-Bachelor), zu geringe Zuständigkeiten (26 Prozent der Universitäts-Bachelor und 19 Prozent der Fachhochschul-Bachelor).

Die Mehrheit der Personen, die eine Stelle gefunden haben, wird adäquat beschäftigt (volladäquat oder positions- und niveauadäquat).¹⁴ Der Anteil der inadäquat Beschäftigten ist besonders groß in den Gesundheitswissenschaften (56 Prozent). Als Begründung führen die Autoren der Studie an, dass es sich hierbei um eine Sondergruppe handelt, da diese Absolventen größtenteils davor eine einschlägige Berufsausbildung absolviert haben und das Bachelor-Studium vermutlich als Option zur Höherqualifizierung genutzt haben, was jedoch offensichtlich nicht gelungen ist. Höhere Anteile inadäquater Beschäftigung gibt es darüber hinaus nur noch bei der aggregierten Gruppe der Sozial-, Geisteswissenschaften, Psychologie und Pädagogik an Universitäten.

Erhoben wurde zudem das durchschnittliche Brutto-Jahreseinkommen von regulär erwerbstätigen Bachelor- und Diplom-/Magisterabsolventen in der ersten Stelle.

- Die Fachhochschul-Bachelor der aggregierten Gruppe Ingenieurwissenschaften / Informatik / Wirtschaftswissenschaften verdienen im Durchschnitt etwa sechs Prozent weniger als traditionelle Absolventen der gleichen Fachrichtungen.
- Die universitären Bachelor der aggregierten Gruppe Ingenieurwissenschaften / Informatik / Wirtschaftswissenschaften verdienen im Durchschnitt etwa 18 Prozent weniger als traditionelle Absolventen der gleichen Fachrichtungen.
- Die Fachhochschul-Bachelor der aggregierten Gruppe Ingenieurwissenschaften / Informatik / Wirtschaftswissenschaften verdienen im Durchschnitt etwa neun Prozent mehr als die universitären Bachelor der gleichen Fachrichtungen.

Eine weitere HIS-Absolventenbefragung erfolgte 2005 (Briedis 2006). In einer bundesweit repräsentativen Stichprobe von Hochschulabsolventen wurde der Prüfungsjahrgang 2005 zu Studienverlauf und Berufseinmündung befragt. Es handelt sich dabei um die fünfte Befragung gleichen Typus, die seit 1990 durchgeführt werden (Längsschnittbefragungen in vierteljährlichem Turnus). Es ist zugleich der erste Jahrgang, für den die neuen Abschlüsse, insbesondere die Bachelor-Abschlüsse, berücksichtigt wurden. Die Ergebnisse sind jedoch für die Bachelor-Abschlüsse weniger detailliert aufbereitet als in der obigen Untersuchung, so dass im Folgenden lediglich die wichtigsten Entwicklungen genannt werden:

- Im Vergleich zu obiger Untersuchung ist die Weiterstudierenden-Quote bei den Fachhochschulabsolventen leicht gesunken, bei Universitätsabsolventen hingegen auf etwa gleichem Niveau.
- Bei der detaillierten Darstellung des Verlaufs der Tätigkeiten der Bachelor-Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss nach Fachrichtungen und Abschlussarten (S. 140) zeigt sich, dass insbesondere Bachelor-Absolventen der Wirtschaftswissenschaften von Fachhochschulen eine niedrige Weiterstudierenden-Quote, von nur knapp 30 Prozent, aufweisen. In der Elektrotechnik und im Maschinenbau sowie in der Informatik an Fachhochschulen befindet sich hingegen die Mehr-

¹⁴ In der Befragung wurden folgende Typen unterschieden: volladäquat Beschäftigte (Personen, die ihre Tätigkeit hinsichtlich aller Merkmale als adäquat bezeichnen); positions- und niveauadäquat (Personen, die hohe Werte hinsichtlich Position und Niveau aber niedrigere Werte hinsichtlich der fachlichen Nähe angeben), fachadäquat Beschäftigte (Personen, die lediglich eine große fachliche Nähe der Tätigkeit zum Studium sehen, allerdings nicht positions- und niveauadäquat beschäftigt sind) und inadäquat Beschäftigte (Personen, die alle Adäquanzmerkmale als niedrig bewerten).

heit in einer weiteren akademischen Qualifizierung (Erstere ca. 60 Prozent und Letztere ca. 55 Prozent).

- An anderer Stelle wurde nach aufgenommener bzw. beabsichtigter weiterer akademischer Qualifizierung gefragt (S. 86). An Fachhochschulen sind es die Bachelor-Absolventen der Wirtschaftswissenschaften (64 Prozent) und der Informatik (68 Prozent), die am seltensten weiterstudieren oder beabsichtigen, dies zu tun. Höhere Werte weisen die Bachelor-Absolventen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus an Fachhochschulen auf (76 Prozent). An Universitäten liegen die diesbezüglichen Werte in allen Fachrichtungen höher.

Im Folgenden wird noch auf die zentralen Befunde zweier regionaler Studien hingewiesen:

An der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg fand im Jahr 2007 eine erste Befragung der Bachelor-Absolventen dreier Jahrgänge (Sommersemester 2004 bis Wintersemester 2006/2007) in drei Fachrichtungen statt: Bildungsplanung/Instructional Design, Sportwissenschaft und FrankoMedia (Bischof et al. 2009). Diese drei Studiengänge wurden ausgewählt, weil mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden konnte, für eine fachspezifische Auswertung ausreichend hohe Fallzahlen zu erreichen. 125 Absolventen wurden von der amtlichen Statistik in den drei Studiengängen ausgewiesen, 94 Personen waren postalisch erreichbar und von diesen haben sich 64 an der Befragung beteiligt. Die dargestellten Ergebnisse werden als weitgehend repräsentativ für die Absolventen der untersuchten Studiengänge betrachtet. Ziele der Befragung waren: Retrospektive Bewertung des Studiums, Weiterbildungsbedarf, Erfassung des Arbeitsmarkterfolgs. Für Letzteres wurden fünf Indikatoren verwendet: Berufstätigkeit, Stellensuche, Art des Arbeitsverhältnisses, Wirtschaftsbereich, Einkommen.

- In der Sportwissenschaft war zum Befragungszeitpunkt etwa die Hälfte der Befragten berufstätig; die andere Hälfte studierte weiter. In Bildungsplanung/Instructional Design studierten etwa zwei Drittel der Absolventen weiter und 29 Prozent wurden berufstätig. Knapp ein Drittel der Befragten im Studiengang FrankoMedia wurden berufstätig und etwas mehr als zwei Drittel studierten weiter. Aufgrund der geringen Anzahl der Berufstätigen wurden für den Studiengang FrankoMedia keine weiteren Auswertungen vorgenommen. Die Weiterstudierendenquote ist somit etwas geringer als in den beiden HIS-Studien (dieser Vergleich ist jedoch sehr problematisch, da im Rahmen dieser Studie lediglich drei Studiengänge an einer Hochschule betrachtet wurden).
- Im Mittel dauerte die Stellensuche etwa vier Monate (bei den Absolventen der Sportwissenschaft). Diese Suchdauer kann für Hochschulabsolventen im Allgemeinen als relativ normal angesehen werden. Als erfolgreichste Strategien der Stellensuche wurden die Initiativbewerbung (Sportwissenschaft) und Stellensuche über das Internet (Bildungsplanung/Instructional Design) genannt. Etwa ein Viertel bis die Hälfte der Personen berichtete von Schwierigkeiten bei der Stellensuche: Dies schien jedoch überwiegend daran zu liegen, dass Personen mit Berufserfahrung oder mit einem anderen Schwerpunkt gesucht wurden, Probleme also, die für traditionelle Absolventen gleichermaßen zutreffen. Nur in einer Minderheit der Fälle war es der Studienabschluss, der Schwierigkeiten bereitet hat. Ausschlaggebend für die Einstellung waren Faktoren, die auch für traditionelle Absolventen gleichermaßen gelten: Praxiserfahrung durch Praktika/Jobs, Persönlichkeit, Fachkenntnisse und gutes Auftreten im Bewerbungsverfahren.
- Das Einkommen streut relativ stark, in der Sportwissenschaft beispielsweise zwischen weniger als 250 Euro und 2.500-3.000 Euro im Monat. Es ist zu vermuten, dass im Rahmen dieser Studie auch Personen berücksichtigt wurden, die nicht im Sinne der

HIS-Studie als regulär Erwerbstätige betrachtet werden können, weswegen die Ergebnisse schwer vergleichbar sind.

Eine weitere Absolventenbefragung, die speziell den Werdegang von Bachelor-Absolventen bzw. ihre rückblickende Einschätzung des Studiums untersucht hat, fand an der Universität Konstanz statt (Auspurg et al 2009). Befragt wurde im Jahr 2009 der letzte Jahrgang (Abschlüsse im Wintersemester 2007/2008 oder Sommersemester 2008). Bereits zwei weitere Absolventenjahrgänge wurden mit einem ähnlichen Instrument befragt.

Für diese ersten beiden Jahrgänge wurde eine Weiterstudierenden-Quote von etwa 75 Prozent ermittelt. Für den letzten Jahrgang gaben 72 Prozent an, bereits ein weiteres Studium aufgenommen zu haben und 15 Prozent studieren zwar noch nicht weiter, beabsichtigen aber, dies zu tun. Die Bachelor-Absolventen des letzten befragten Jahrgangs setzen sich größtenteils aus geisteswissenschaftlichen Fächern zusammen (60 Prozent), gefolgt von rechts-/wirtschafts- und verwaltungswissenschaftlichen Fächern (23 Prozent). Die mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion ist klein und beinhaltet lediglich die Biological Sciences (17 Prozent). Von daher gilt auch für diese Studie, dass ein Vergleich mit der in der HIS-Studie ausgewiesenen Übergangsquoten, die auf einer repräsentativen Stichprobe aller Hochschulabsolventen basieren, problematisch ist. Allerdings weisen die Autoren der Konstanzer Studie darauf hin, dass in der HIS-Studie für vergleichbare Studiengänge ähnlich hohe Weiterstudierendenquoten ermittelt wurden. Am höchsten lag die Übergangsquote in ein weiteres Studium auch bei der Konstanzer Studie in den Naturwissenschaften (Biological Sciences: 94 Prozent), gefolgt von Politik/Verwaltung (84 Prozent). Etwas seltener studieren Absolventen der Deutschen Literatur (62 Prozent), der Literatur-Kunst-Medien (50 Prozent), der Soziologie (67 Prozent) und der Sprachwissenschaft (58 Prozent) weiter. Ähnlich wie in der HIS-Befragung stand auch bei den Bachelor-Absolventen der Konstanzer Universität der Wunsch an vorderster Stelle (79 Prozent), die Berufschancen zu verbessern.

Bezüglich des Verbleibs des sehr geringen Anteils von Personen, für die ein Weiterstudium nicht in Frage kommt (12 Prozent), wurde Folgendes berichtet: Mehr als ein Drittel hat nach dem Bachelor-Abschluss zunächst ein Praktikum absolviert. Zum Befragungszeitpunkt war der Großteil erwerbstätig, jeder Fünfte war jedoch noch auf Stellensuche. Knapp die Hälfte der Erwerbstätigen war vorher schon bei ihrem Arbeitgeber beschäftigt. Die wöchentliche Arbeitszeit sowie der Verdienst weisen eine große Spannweite auf, sodass auch hier davon ausgegangen werden muss, dass etliche Befragte nicht als „regulär Erwerbstätige“ betrachtet werden können.

Eine aus der Logik der oben dargestellten Studien herausragende Untersuchung bildet eine international vergleichende Analyse über die Zusammenhänge von Studium und Beruf bei denjenigen Absolventen, die die Hochschule besuchten, bevor Reformen im Rahmen des Bologna-Prozesses umgesetzt wurden (vgl. Schomburg und Teichler 2007). Für die Analyse wurden Daten aus der CHEERS-Studie, in der rund 40.000 Hochschulabsolventen des Studienjahrgangs 1994/95 aus 11 europäischen Ländern etwa vier Jahre nach Studienabschluss befragt wurden, und der REFLEX-Studie, in der europaweit über 30.000 Absolventen des Studienjahrs 1999/2000 etwa fünf Jahre nach Studienabschluss befragt wurden, verwendet. Diese Analyse lässt eindeutig den Schluss zu, dass die Absolventen, deren Studiengänge nicht an starker Berufsnützlichkeit ausgerichtet waren, in der Vergangenheit keineswegs deutlich höhere Schwierigkeiten beim Übergang in den Beruf hatten, sich eher als adäquat eingesetzt sahen und sogar häufiger einen großen Sachbezug von Studium und beruflicher Tätigkeit sahen als die Absolventen anderer Studiengänge. Auf der Basis dieser Befunde scheint es eher unwahrscheinlich, dass die neuen universitären Bachelor mit großen Problemen der Akzeptanz durch das Beschäftigungssystem rechnen müssen.

1.4. Methodische Anlage und Durchführung der KOAB-Absolventenbefragung 2009

Überblick zur Anlage der Befragung

Im Wintersemester 2008/09 wurde bundesweit an 48 Hochschulen im Rahmen des Kooperationsprojekts „Studienbedingungen und Berufserfolg – Kooperation deutscher Hochschulen beim Aufbau und der Durchführung von Absolventenstudien“ eine Absolventenbefragung durchgeführt. Ziel des Kooperationsprojekts war die bundesweite Abstimmung bei der Implementierung regelmäßiger Absolventenbefragungen, um vergleichbare Ergebnisse zu erhalten. Die Absolventenbefragungen dienten dazu, Informationen über verschiedene Aspekte von Studium und Beruf zu erlangen. Die Hauptfragen waren:

- In welchen Berufs- und Tätigkeitsfeldern werden die Absolventinnen und Absolventen tätig?
- Wie gestaltet sich der Übergang vom Studium in den Beruf?
- Welche Arbeitsbedingungen haben heutige Absolventinnen und Absolventen?
- Passt die berufliche Tätigkeit zu den Studieninhalten?
- Wie beurteilen die Absolventinnen und Absolventen den Kompetenzerwerb durch das Studium und deren Nutzen im Berufsleben?
- Wie bewerten die Absolventinnen und Absolventen ihr Studium in der Retrospektive?

Tabelle 2 Themen, Anlage und Durchführung der Absolventenbefragung 2009

Zentrale Themen	• Verbleib nach Studienabschluss • Beschäftigungssuche • Beschäftigungsbedingungen • Berufserfolg • Berufliche Tätigkeit und Kompetenzen • Retrospektive Bewertung des Studiums • Individuelle Studienvoraussetzungen
Methode	Schriftliche Befragung (Online- und Papierversion); postalische Einladung zur Befragungsteilnahme und drei Erinnerungen.
Zeitraum der Feldphase	Wintersemester 2008/09 (14.10.2008 - 29.01.2009)
Grundgesamtheit	Ca. 90.000 Absolventinnen und Absolventen von 48 Hochschulen, davon 85.000 mit Studienabschluss im Wintersemester 2006/07 und Sommersemester 2007
Adressqualität	Ca. 12.000 fehlende oder nachweislich unzustellbare Adressen, davon 11.000 von Absolvent/innen des Jahrgangs 2007 (ca. 13 % der Grundgesamtheit),
Rücklauf	• Ca. 36.200 auswertbare Fälle bundesweit, davon ca. 34.300 für den Abschlussjahrgang 2007 • Rücklaufquote (bezogen auf die erreichten Personen) im Durchschnitt der beteiligten Hochschulen: 50% • Rücklaufquote bezogen auf die Anzahl der (erreichten) Absolvent/innen bundesweit: 49 %

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Die Befragung wurde als Vollerhebung durchgeführt: Es wurde keine Stichprobe gezogen, sondern alle Absolventinnen und Absolventen befragt. An einigen Hochschulen haben sich jedoch nicht alle Fächer bzw. Fachbereiche beteiligt.

Wer wurde befragt?

Befragt wurden alle Absolventinnen und Absolventen, die im Wintersemester 2006/07 und Sommersemester 2007 einen Abschluss an den am Kooperationsprojekt teilnehmenden Hochschulen gemacht hatten (Abschlussjahrgang 2007). Dies beinhaltete bei vielen Hochschulen auch abgeschlossene Promotionen und Lehramtsstudiengänge. Drei Hochschulen befragten mehr als einen Abschlussjahrgang, bei einigen Hochschulen wurden einige Fächer bzw. Fachbereiche oder Abschlussarten (wie z.B. Promotion) nicht in die Befragung einbezogen.

Laut den Angaben vom Statistischen Bundesamt haben von den bundesweit ca. 277.500 Absolvent/innen des Jahrgangs 2007 ca. 99.000 Absolvent/innen (35%) ihr Studium an den am Kooperationsprojekt beteiligten Hochschulen abgeschlossen. Dabei wurden etwa die Hälfte (47%) der Universitätsabschlüsse an den Hochschulen erlangt, die sich am Kooperationsprojekt beteiligt haben (vgl. Tabelle 3). Ein Drittel der Universitätsabsolvent/innen erreichte einen Diplomabschluss, ein weiteres Viertel erreichte einen Magister- oder Lehramtsabschluss. Lediglich ein Achtel der Absolvent/innen der Universitäten schloss im Jahrgang 2007 einen Bachelor- oder Masterstudiengang ab. Obwohl nur 13% der bundesweiten Fachhochschulabschlüsse an den Hochschulen erworben wurden, die sich am Kooperationsprojekt beteiligt haben, werden die bundesweiten Anteile von Bachelor-, Master- und Diplomabschlüssen an Fachhochschulen durch die am Kooperationsprojekt beteiligten Hochschulen ebenfalls gut abgebildet. Die Bachelorabschlüsse sind bei den am Kooperationsprojekt vertretenen Fachhochschulen etwas häufiger vertreten als im Bundesdurchschnitt. Insgesamt sind die Abweichungen jedoch gering. Vier von fünf Fachhochschulabsolvent/innen erreichten einen Diplomabschluss. Insgesamt sind Fachhochschulen unter den am Kooperationsprojekt beteiligten Hochschulen unterrepräsentiert. Es sind auch keine Hochschulen aus Bayern, Rheinland-Pfalz und Sachsen vertreten (in diesen Bundesländern wurden zeitgleich landesweite Absolventenstudien durchgeführt).

Tabelle 3 Bestandenene Prüfungen an Fachhochschulen und Universitäten nach Abschlussart des Prüfungsjahrgangs 2007 (Anzahl und Prozent)

	Bestandene Prüfungen in Deutschland insgesamt		Bestandene Prüfungen an den am Kooperationsprojekt beteiligten Hochschulen	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Fachhochschule				
Bachelor	8.838	10%	1.553	14%
Master	5.458	6%	839	7%
Diplom	74.177	84%	9.063	79%
Gesamt Fachhochschule	88.473	100%	11.455	100%
Universität				
Bachelor	14.520	8%	6.949	8%
Master	8.685	5%	3.817	4%
Diplom	66.442	36%	28.451	33%
Magister	16.991	9%	8.360	10%
Lehramt	31.375	17%	14.609	17%
Staatsexamen	24.737	13%	12.818	15%
Promotion	23.843	13%	11.900	14%
Gesamt Universität	186.593	100%	86.904	100%
Sonstige	2.361		561	
Gesamt	277.427		98.920	

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 4 Bestandenene Prüfungen (Prüfungsjahrgang 2007) an Fachhochschulen und Universitäten nach Fächergruppe (Anzahl und Prozent)

	Bestandene Prüfungen in Deutschland insgesamt		Bestandene Prüfungen an den am Kooperationsprojekt beteiligten Hochschulen	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Fachhochschule				
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.652	3%	40	0%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	39.434	45%	5.606	49%
Mathematik, Naturwissenschaften	10.115	11%	1.403	12%
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften	1.833	2%	188	2%
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2.984	3%	642	6%
Ingenieurwissenschaften	27.785	31%	3.089	27%
Kunst, Kunstwissenschaften	3.670	4%	487	4%
Gesamt Fachhochschulabschlüsse	88.473	100%	11.455	100%
Universität				
Sprach- und Kulturwissenschaften	49.685	27%	22.923	26%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	48.280	26%	23.823	27%
Mathematik, Naturwissenschaften	35.520	19%	17.462	20%
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften	21.353	11%	9.584	11%
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	6.569	4%	2.978	3%
Ingenieurwissenschaften	16.083	9%	7.637	9%
Kunst, Kunstwissenschaften	9.041	5%	2.493	3%
Sonstige	62	0%	4	0%
Gesamt Universitätsabschlüsse	186.593	100%	86.904	100%
Sonstige Abschlüsse	2.361		561	
Gesamt	277.427		98.920	

Die Einteilung in Fächergruppen folgt der Fächergruppengliederung des Statistischen Bundesamtes. Die Fächergruppe "Sport" wurde jedoch mit der Gruppe "Sprach- und Kulturwissenschaften" zusammengefasst und "Veterinärmedizin" wurde in "Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften" integriert.

Rücklauf und Datenbasis

Insgesamt haben sich etwa 37.000 Absolventen an der Befragung beteiligt. Der bereinigte Datensatz zur Datenauswertung enthält insgesamt 36.196 Fälle, davon 34.256 Fälle aus dem Abschlussjahrgang 2007. Die Rücklaufquote ist mit ca. 50 % erfreulich hoch: Bezogen auf die erreichten Absolvent/innen konnten 12 der 48 beteiligten Hochschulen eine Rücklaufquote von mehr als 55 Prozent erreichen. Weitere elf Hochschulen haben eine Rücklaufquote von mindestens 50 Prozent realisiert. Zehn Hochschulen haben einen Rücklauf von mindestens 45 Prozent erreicht und bei lediglich fünf Hochschulen lag der Rücklauf unter 40 Prozent. Der Mittelwert der an den verschiedenen Hochschulen erreichten Rücklaufquoten liegt bei 50 Prozent.

Tabelle 5 Grundgesamtheit, Rücklauf und Antwortmedium der Absolventenbefragungen 2009 (Anzahl und Prozent)

	Anzahl	Prozent
Grundgesamtheit und Erreichbarkeit		
Grundgesamtheit der Befragung	89.733	100%
Fehlende und unzustellbare Adressen	12.213	14%
Erreichte Absolventinnen und Absolventen	77.520	86%
Rücklauf	37.627	
Brutto*-Rücklaufquote		
• bezogen auf die Anzahl der einbezogenen Absolvent/innen		42%
• Mittelwert der teilnehmenden Hochschulen		45%
Netto**-Rücklaufquote		
• bezogen auf die Anzahl der (wahrscheinlich) erreichten Absolvent/innen		49%
• Mittelwert der teilnehmenden Hochschulen		50%
Antwortmedium		
Online		72%
Papier		28%

* brutto: Auswertbare Fälle bezogen auf die gemeldete Zielpopulation, insgesamt 89.733 Absolventinnen und Absolventen, davon 84.764 aus dem Jahrgang 2007

** netto: Auswertbare Fälle bezogen auf die wahrscheinlich mit einem Kontakt erreichten Personen, insgesamt 77.520 Absolventinnen und Absolventen, davon 73.927 aus dem Jahrgang 2007

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Repräsentativität: Aussagekraft der Befragungsdaten

Bei den Fachhochschulabsolvent/innen sind Abschlüsse der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften bei den Befragten im Vergleich zur Grundgesamtheit an den teilnehmenden Hochschulen etwas überrepräsentiert, während die Absolvent/innen der Ingenieurwissenschaften etwas unterrepräsentiert sind.

Bei den Absolvent/innen mit Universitätsabschluss sind die Absolvent/innen der Mathematik und Naturwissenschaften tendenziell etwas überrepräsentiert, während die Mediziner/innen eine leichte Unterbesetzung aufweisen. Insgesamt sind die Abweichungen bei den Befragten im Vergleich zur Grundgesamtheit an den teilnehmenden Hochschulen jedoch ähnlich gering wie bei den Absolvent/innen der Fachhochschulen. Auch im Vergleich zu den bundesweit bestandenen Prüfungen weicht die Verteilung bei den Befragten lediglich bei drei von sieben Studienfachgruppen um mehr als ein Prozentpunkt von der bundesweiten Verteilung ab. Insgesamt ist die Verteilung der Fächergruppen in der Gruppe der befragten Absolventinnen und Absolventen nahezu identisch mit den an das Statistische Bundesamt gemeldeten bestandenen Prüfungen an den beteiligten Hochschulen.

Tabelle 6 Bestandenen Prüfungen (Prüfungsjahrgang 2007) an Fachhochschulen und Universitäten und Beteiligung an der Absolventenbefragung nach Fächergruppe (Prozent)

	Bestandene Prüfungen in Deutschland insgesamt	Bestandene Prüfungen an den am Kooperationsprojekt beteiligten Hochschulen	Beteiligung an der Absolventen- befragung
Fachhochschule			
Sprach- und Kulturwissenschaften	3%	0%	0%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	45%	49%	49%
Mathematik, Naturwissenschaften	11%	12%	12%
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften	2%	2%	2%
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	3%	6%	8%
Ingenieurwissenschaften	31%	27%	25%
Kunst, Kunstwissenschaften	4%	4%	4%
Gesamt Fachhochschule	100%	100%	100%
Anzahl	88.473	11.455	5.411
Universität			
Sprach- und Kulturwissenschaften	27%	26%	28%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	26%	27%	26%
Mathematik, Naturwissenschaften	19%	20%	23%
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften	11%	11%	8%
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	4%	3%	3%
Ingenieurwissenschaften	9%	9%	8%
Kunst, Kunstwissenschaften	5%	3%	3%
Sonstige	0%	0%	1%
Gesamt Universität	100%	100%	100%
Anzahl	186.593	86.904	28.646

Die Einteilung in Fächergruppen folgt der Fächergruppengliederung des Statistischen Bundesamtes. Die Fächergruppe "Sport" wurde jedoch mit der Gruppe "Sprach- und Kulturwissenschaften" zusammengefasst und "Veterinärmedizin" wurde in "Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften" integriert.

Bezüglich der Art des Studienabschlusses unterscheidet sich die Gruppe der befragten Absolventinnen und Absolventen ebenfalls kaum von den gemeldeten bestandenen Prüfungen an den Hochschulen, die am Kooperationsprojekt beteiligten waren.

Die Absolvent/innen mit Promotionsabschluss sind etwas unterrepräsentiert, weil sie an einigen Hochschulen nicht mit in die Befragung einbezogen wurden. Insgesamt ist jedoch eine zufriedenstellende Übereinstimmung der Verteilungen festzustellen.

Tabelle 7 Bestandenen Prüfungen (Prüfungsjahrgang 2007) an Fachhochschulen und Universitäten und Beteiligung an der Absolventenbefragung nach Abschlussart (Prozent)

	Bestandene Prüfungen in Deutschland insgesamt	Bestandene Prüfungen an den am Kooperationsprojekt beteiligten Hochschulen	Beteiligung an der Absolventen- befragung
Fachhochschule			
Bachelor	10%	14%	10%
Master	6%	7%	4%
Diplom	84%	79%	86%
Gesamt Fachhochschule	100%	100%	100%
Anzahl	88.473	11.455	5.435
Universität			
Bachelor	8%	8%	11%
Master	5%	4%	4%
Diplom	36%	33%	40%
Magister	9%	10%	10%
Lehramt	17%	17%	14%
Staatsexamen ohne Lehramt	13%	15%	14%
Promotion	13%	14%	6%
Gesamt Universität	100%	100%	100%
Anzahl	186.593	86.904	28.526

Nicht kontrollierbare Abweichungen

Trotz der relativ guten Übereinstimmung der Merkmale „Fächergruppe“ und „Abschlussart“ zwischen den Befragten und den durch das Statistische Bundesamt registrierten bestandenen Prüfungen können inhaltlich relevante Abweichungen nicht ausgeschlossen werden. Es kann zum Beispiel nicht geprüft werden, ob „erfolgreiche“ Absolventinnen und Absolventen eine höhere Antwortbereitschaft bei Absolventenbefragungen zeigen als weniger erfolgreiche. Die Gegenhypothese dazu wäre, dass besonders „erfolgreiche“ Absolventinnen und Absolventen keine Zeit zum Ausfüllen des Fragebogens haben und deswegen unterrepräsentiert sind. Während sich dies jedoch beim Studienerfolg (gemessen an der Abschlussnote) noch mit vorhandenen Daten der Hochschule überprüfen lässt, ist dies beim Berufserfolg nicht möglich. Diese Informationen zu erheben, ist eines der Ziele der Absolventenbefragung.

2. Bachelor, Master, und dann?

In welchem Maße Bachelor-Absolventen ihr Studium fortsetzen oder mit dem erworbenen Abschluss erwerbstätig werden, ist sicherlich eine Kernfrage der aktuellen Diskussion um die Auswirkungen der Einführung der neuen gestuften Studiengänge.

In den für die Hochschulen verbindlichen Strukturvorgaben zur Umstellung der traditionellen Studiengänge auf das Bachelor/Master-Modell von 2003 spricht sich die KMK dafür aus, den Bachelor-Abschluss als Regelabschluss im deutschen Hochschulsystem zu etablieren (KMK 2003). In dieser Forderung sind ihr, zum Teil mit Einschränkungen, auch die Arbeitgeberverbände gefolgt.

- In seinem Memorandum zur gestuften Studienstruktur von 2003 spricht sich auch der BDA dafür aus, dass der Bachelor-Abschluss der erste berufsbefähigende Regelabschluss sein soll sollte.
- Für die chemische Industrie allerdings plädieren die führenden Berufsorganisationen (BAVC et al. 2004) dafür, dass lediglich die an Fachhochschulen angebotenen anwendungs- und praxisorientierten Bachelor-Studiengänge zu berufsbefähigenden Abschlüssen führen sollten. Für Bachelor-Studierende an Universitäten wird die Aufnahme eines Master-Studiums empfohlen.
- Auch der VDMA (2004) vertritt eine ähnliche Position, indem er sich dafür ausspricht, dass an Fachhochschulen der anwendungsorientierte Bachelor und an Universitäten der forschungsorientierte Master der Regelabschluss sein sollte.
- Speziell für die MINT-Fächer haben sich Arbeitgebervertreter 2008 zu den Bachelor-Abschlüssen bekannt und „attraktive Berufseinstiegs- und Karrierewege“ zugesagt (Afting et al. 2008).

2.1. Weiterstudierenden-Quote der Bachelor-Absolventen

Eineinhalb Jahre nach Ende des Studiums sind von den Bachelor-Absolventen an Universitäten des Studienjahres 2006/07 (vgl. Tabelle 7):

- 20 Prozent ausschließlich erwerbstätig,
- 2 Prozent in einer beruflichen Ausbildung (Referendariat u.a.),
- 22 Prozent zugleich erwerbstätig und studierend,
- 50 Prozent ausschließlich studierend,
- 3 Prozent beschäftigungssuchend („arbeitslos“). Weitere drei Prozent gaben an, sonstigen Tätigkeiten nachzugehen wie beispielsweise Familienarbeit.

Zum gleichen Zeitpunkt sind von den Bachelor-Absolventen an Fachhochschulen:

- 58 Prozent ausschließlich erwerbstätig,
- 1 Prozent in einer beruflichen Ausbildung,
- 12 Prozent zugleich erwerbstätig und studierend,
- 22 Prozent ausschließlich studierend,
- 4 Prozent beschäftigungssuchend. Weitere zwei Prozent kreuzten die Kategorie „Sonstiges“ an.

Die Weiterstudierenden-Quote der Bachelor (ausschließlich Studierende sowie zugleich Studierende und Berufstätige) beträgt also nach den Ergebnissen dieser Studie:

- 72 Prozent bei den Bachelor-Absolventen von Universitäten und
- 34 Prozent bei den Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen.

Im Vergleich zu den Absolventenbefragungen des Hochschul-Informationssystem (HIS) (Minks und Briedis 2005 b, Briedis 2007) zeigt sich im Rahmen der KOAB-Absolventenbefragung 2009 für den universitären Bereich ein leichter und für den Fachhochschulbereich ein deutlicher Rückgang der Weiterstudierendenquote. In der Befragung von Minks und Briedis 2005 b wurde für den universitären Bereich eine Weiterstudierendenquote von 78 Prozent und für den Fachhochschulbereich von 59 Prozent ermittelt. In der späteren HIS-Absolventenbefragung (Briedis 2007) wird von etwas geringeren Werten für den Fachhochschulbereich und von gleich hohen Werten für den universitären Bereich (ohne genaue Angabe) berichtet. In der Absolventenuntersuchung an der Universität Konstanz (Auspurg et al. 2009) schließlich wird von gleichen Werten wie in der KOAB-Absolventenbefragung 2009 berichtet (72 Prozent).

Eine Ausnahme bildet lediglich eine Studie aus dem Statistischen Bundesamt (Scharfe 2009), die durch eine Verknüpfung von Individualdaten der Studierenden- und Prüfungsstatistik Übergangsquoten in ein Master-Studium errechnet, die deutlich geringer sind, als diejenigen, die aus den Absolventenstudien berichtet werden (33 Prozent). Allerdings sind die Weiterstudierendenquoten, die in den Absolventenstudien ermittelt wurden, umfassender und beziehen nicht nur das Master-Studium, sondern auch weitere Studien ein (z.B. Zusatz-, Aufbau, Promotionsstudien).

Tabelle 8 Weitere akademische Qualifizierung und Beschäftigungssituation (ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Regulär Erwerbstätig	58	79	83	20	56	59	59
Beruf. Ausbildung	1	2	2	2	7	3	3
Studium und Erwerbstätigkeit	12	12	6	22	26	26	21
Nur Studium	22	1	4	50	7	7	12
Beschäftigungssuche	4	2	2	3	2	3	3
Sonstiges (Familienarbeit, usw.)	2	2	2	3	3	2	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	485	203	4367	2730	1044	13744	22573

Frage H1: Sind Sie derzeit beschäftigt? Mehrfachnennungen möglich. Frage H2: Was trifft auf Ihre gegenwärtige Situation zu? Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Die in der KOAB-Absolventenbefragung 2009 ermittelten Daten können nicht als endgültige Weiterstudierenden-Quoten betrachtet werden. Auf der einen Seite ist nicht sicher, wie viele der zugleich Studierenden und Erwerbstätigen fest auf einen Studienabschluss zugehen und die Berufstätigkeit zur Finanzierung des Studiums betreiben bzw. wie viele primär erwerbstätig sind und das Studium eher als eine offene Option sehen. Auf der anderen Seite ist nicht geklärt, wie viele Bachelor-Absolventen zunächst berufstätig sind, um die Voraussetzungen für den Zugang zu weiterbildenden Master-Studienprogrammen zu erwerben. Absolventenbefragungen etwa fünf Jahre nach Studienabschluss würden ein valideres Bild erbringen.

Tabelle 9 Abschlussart des derzeit angestrebten Studienabschlusses (Prozent; nur Absolvent/innen, die derzeit studieren oder promovieren)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
BA-FH	0	4	3	0	0	0	0
MA-FH	95	16	35	0	0	0	3
DI-FH	2	0	6	0	0	1	1
BA-U	0	0	0	2	1	2	2
MA-U	0	0	17	85	11	3	27
Diplom-U	0	12	18	3	2	14	10
Magister	0	0	1	1	0	3	2
Lehramt	2	0	1	3	1	1	2
Staatsexamen	0	0	1	1	0	1	1
Promotion	2	32	8	4	72	66	45
Sonstige	0	36	10	2	12	10	8
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	114	25	343	1975	340	4351	7148

Frage E4: In welchem Studiengang studieren/promovieren Sie derzeit?
 Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Überwiegend handelt es sich bei dem weiteren Studium um ein Masterstudium. Dies ist bei den Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen fast ausschließlich ein Masterstudium an einer Fachhochschule. Ein Wechsel an eine Universität findet nicht statt. Bei den Bachelor-Absolventen von Universitäten dominiert zwar ebenfalls der Übergang in ein Masterstudium an einer Universität, es werden aber auch andere Studienabschlüsse angestrebt (vgl. Tabelle 9).

2.2. Weiterstudierendenquote der Bachelor-Absolventen nach Fachrichtungsgruppen

Tabelle 10 Weitere akademische Qualifizierung und Beschäftigungssituation (ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Fachrichtungsgruppe und Art des Abschlusses (Prozent)

	Regulär	Berufli. Ausb.	Stud +Erwerb	Nur Studium	Sonst	Gesamt
Fachhochschule						
Kultur- und Sozialwissenschaften-BA-FH	75	3	3	11	9	100
Kultur- und Sozialwissenschaften-MA-FH	83	0	10	0	7	100
Kultur- und Sozialwissenschaften-DI-FH	82	5	4	2	7	100
Wirtschaftswissenschaften-BA-FH	65	1	9	21	5	100
Wirtschaftswissenschaften-MA-FH	81	1	12	0	5	100
Wirtschaftswissenschaften-DI-FH	89	1	5	2	2	100
Mathematik u. Naturwiss.-DI-FH	75	0	25	0	0	100
Informatik-BA-FH	47	0	29	23	2	100
Informatik-DI-FH	89	0	6	2	3	100
Ingenieurwesen-BA-FH	33	1	16	42	7	100
Ingenieurwesen-MA-FH	80	4	12	2	2	100
Ingenieurwesen-DI-FH	88	1	6	3	2	100
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.-BA-FH	49	3	10	26	13	100
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.-DI-FH	81	3	3	3	10	100
Gesamt	83	2	6	5	5	100
Universität						
Kultur- und Sozialwissenschaften -BA-U	24	3	22	44	7	100
Kultur- und Sozialwissenschaften -MA-U	58	12	17	7	6	100
Kultur- und Sozialwissenschaften -DI-U	61	4	21	8	6	100
Wirtschaftswissenschaften -BA-U	40	0	19	36	6	100
Wirtschaftswissenschaften -MA-U	75	1	14	4	5	100
Wirtschaftswissenschaften -DI-U	76	5	12	2	4	100
Mathematik u. Naturwiss.-BA-U	8	1	20	66	5	100
Mathematik u. Naturwiss.-MA-U	16	13	52	15	4	100
Mathematik u. Naturwiss.-DI-U	29	1	52	13	4	100
Informatik-BA-U	30	0	32	38	0	100
Informatik-MA-U	63	1	32	2	2	100
Informatik-DI-U	69	1	25	3	2	100
Ingenieurwesen -BA-U	25	0	28	39	9	100
Ingenieurwesen -MA-U	57	4	28	8	4	100
Ingenieurwesen -DI-U	64	3	29	2	2	100
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.-BA-U	9	0	17	69	4	100
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.-MA-U	59	6	25	4	6	100
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.-DI-U	57	10	17	6	11	100
Gesamt	54	3	25	13	5	100

Frage H1: Sind Sie derzeit beschäftigt? Mehrfachnennungen möglich. Frage H2: Was trifft auf Ihre gegenwärtige Situation zu? Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Die Weiterstudierenden-Quote der Bachelor-Absolventen (ausschließlich Studierende sowie zugleich Studierende und Berufstätige) variiert bemerkenswert nach Fachrichtungsgruppen (vgl. Tabelle 9):

- Im Falle der Universitäten beträgt sie 55 Prozent bei den Wirtschaftswissenschaften, 66 Prozent bei den Kultur- und Sozialwissenschaften, 67 Prozent bei den Ingenieurwissenschaften, 70 Prozent in der Informatik und je 86 Prozent in Mathematik und Naturwissenschaften sowie in den Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften.

- Im Falle der Fachhochschulen beträgt sie 14 Prozent bei den Kultur- und Sozialwissenschaften, 30 Prozent bei den Wirtschaftswissenschaften, 36 Prozent bei den Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften, 52 Prozent in der Informatik und 58 Prozent in den Ingenieurwissenschaften.

2.3. Weiterstudierenden-Quote der Master-Absolventen/Übergang in die Promotion

Master-Absolventen entscheiden sich ebenfalls relativ häufig für ein Weiterstudium (vgl. Tabelle 7).

- Von den Master-Absolventen an Universitäten setzen 33 Prozent eine Ausbildung bzw. ein Studium fort (26 Prozent zugleich berufstätig). Die Werte sind exakt gleich hoch wie bei den Universitätsabsolventen des alten Systems.
- Von den Master-Absolventen an Fachhochschulen setzen 13 Prozent ein Studium fort (12 Prozent zugleich erwerbstätig). Die entsprechenden Werte betragen bei Fachhochschulabsolventen mit Diplom zehn Prozent (sechs Prozent zugleich erwerbstätig).

Während sich die Master-Absolventen an Universitäten von traditionellen Universitätsabsolventen in Bezug auf den Übergang in die Promotion kaum unterscheiden (72 Prozent der Master-Absolventen gegenüber 66 Prozent der Diplom/Magister-Absolventen) liegt die Anzahl der Fachhochschulabsolventen, die eine Promotion anstreben viermal so hoch wie die Anzahl der traditionellen Diplom-FH-Absolventen (siehe Tabelle 8).

2.4. Übergangsquote der Bachelor-Absolventen in das Beschäftigungssystem

Die Übergangsquote in das Beschäftigungssystem kann auf dreierlei Weise definiert werden (vgl. Tabelle 7):

(a) Die Quote der ausschließlich Berufstätigen bzw. der regulär Erwerbstätigen beträgt:

- 20 Prozent bei den Bachelor-Absolventen von Universitäten und
- 58 Prozent bei den Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen.

(b) Die Quote der ausschließlich Berufstätigen und derjenigen, die sich in einer beruflichen Ausbildung befinden, beträgt

- 22 Prozent bei den Bachelor-Absolventen von Universitäten und
- 59 Prozent bei den Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen.

(b) Die Quote der Berufstätigen bzw. sich in Ausbildung Befindlichen insgesamt (also einschließlich der zugleich Berufstätigen und Studierenden) beträgt

- 44 Prozent bei den Bachelor-Absolventen von Universitäten,
- 71 Prozent bei den Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen.

3. Übergänge in den Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit

Eine der brisantesten Diskussionen im Rahmen der Umstellung eingliedriger Studiengänge auf ein zweistufiges Modell bezieht sich auf die Akzeptanz eines bislang auf dem deutschen Arbeitsmarkt weitgehend unbekannten kürzeren akademischen Abschlusses. Ungeklärt ist derzeit auch, wo der Bachelor-Abschluss sich in der Hierarchie der Berufe positionieren wird: auf einer vergleichbaren Ebene wie Master-Abschlüsse, unterhalb der Master-Abschlüsse oder wird diese Frage fallweise oder von Fach zu Fach unterschiedlich beantwortet werden müssen (siehe dazu die Ausführungen in Abschnitt 1.2)?

Zunächst könnte, bildungsökonomischen Theorien folgend, prognostiziert werden, dass, zumindest für die Einstiegsphase bzw. für die frühe Berufsentwicklung sich die Arbeitsmarktchancen von Bachelor- und Master-Absolventen unterscheiden werden, da Arbeitgeber ein längeres Studium durch ein entsprechend höheres Gehalt bzw. anspruchsvollere Arbeitsaufgaben honorieren werden (zur Humankapitaltheorie siehe beispielsweise Becker 1964).

Aus den offiziellen Dokumenten des Bologna-Prozesses kann hierzu keine eindeutige Position bestimmt werden. In der Bologna-Erklärung beispielsweise heißt es, der Abschluss, der nach dem ersten Studienzyklus verliehen wird, „*shall also be relevant to the European labor market as an appropriate level of qualification*” (Bologna Declaration 1999). Aus dieser Formulierung wird lediglich der Appell der Bildungsminister der Unterzeichnerstaaten des Bologna-Prozesses an die Hochschulen und insbesondere an die Universitäten deutlich, bei der Umstrukturierung ihrer eingliedrigen Studiengänge dafür Sorge zu tragen, dass die erste Stufe nicht lediglich als Vorstufe für ein weiteres Studium, sondern auch für den Eintritt ins Berufsleben konzipiert werden soll (vgl. Schomburg und Teichler 2007). Auf Empfehlungen für gleiche oder unterschiedliche Ebenen von Berufskarrieren für Bachelor- und Master-Absolventen haben sich die Bildungsminister weder in der Bologna-Erklärung, noch in späteren Communiqués festlegen wollen.

Eine weitere Quelle zur Beantwortung der Frage, ob der Bachelor-Abschluss im Prinzip auf ähnliche Berufe vorbereiten sollte wie der Master-Abschluss, sind öffentliche Positionierungen der deutschen Arbeitgeber(verbände):

- In verschiedenen Stellungnahmen haben sich Arbeitgeber dazu verpflichtet, Bachelor-Absolventen attraktive Einstiegschancen zu eröffnen (Bensel et al 2004, Bake et al. 2006 und zuletzt für die MINT-Fächer Afting et al. 2008).
- Allerdings werden die Zusagen auch an bestimmte Bedingungen in Bezug auf die Ausgestaltung der Studiengänge gekoppelt. Welche Qualifikationsebene schließlich erreicht werden sollte, um Bachelor-Absolventen den Berufseinstieg zu ermöglichen, dazu geben die Positionspapiere mehr oder weniger deutlich Auskunft: BDI (2005) und VDMA (2004) stellen beispielsweise fest, dass mit einem Bachelor-Abschluss das Qualifikationsniveau jetziger Fachhochschulabschlüsse erreicht werden sollte. Die Verbände der Elektrotechnik und Informationstechnik (Scholz et al. 2001) legen sich nicht so deutlich fest, sprechen sich jedoch dafür aus, dass Bachelor-Studiengänge sechs Semester Theorie und mindestens ein Semester Praktikum umfassen sollten. Wenn man alleine die Regelstudienzeit als Grundlage für die Qualifikationsebene heranzieht, lägen die Bachelor-Abschlüsse demnach unter Fachhochschulabschlüssen, die eine Regelstudienzeit von acht Semestern aufweisen.
- In den Stellungnahmen der Arbeitgeberverbände wird zudem deutlich, dass Bachelor-Abschlüsse für hochqualifizierte Tätigkeiten in Frage kommen, allerdings nicht für Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten. In dem Positionspapier der Verbände der Elektrotechnik und Informationstechnik wird dies folgendermaßen formuliert (Scholz et al. 2001, S. 4): „*Der Bachelor-Grad kommt als Studienabschluss vorrangig für sol-*

che Studierende in Betracht, die eine Tätigkeit mit starker Anwendungsorientierung suchen und einen frühzeitigen Berufseinstieg bevorzugen. Einsatzschwerpunkte werden u.a. die anwendungsorientierte Entwicklung von Komponenten, Geräten und Systemen sein, die Projektierung, Fertigung, Montage, der Service und Betrieb sowie Vertrieb und Marketing“.

- Der BDA (2003) sagt hierzu: *„Die Berufseinstiegsperspektiven werden sich von Fach zu Fach unterscheiden“ und „Die Bezahlung und Einstufung der Bachelor- und Master-Absolventen hat sich an der Wertigkeit der übernommenen Aufgaben und den dafür erforderlichen Kompetenzen und Fähigkeiten zu orientieren“* (S. 7).

Aus den Stellungnahmen der verschiedenen Arbeitgeberorganisationen wird deutlich, dass in der Privatwirtschaft, im Gegensatz zum Öffentlichen Dienst¹⁵, eher ein „offenes Modell“ der Einstufung im Sinne von Teichler (2005a) favorisiert wird. Diese Einschätzung wird auch durch die bereits vorliegenden Arbeitgeberbefragungen erhärtet (siehe Abschnitt 1.3).

Im Folgenden wird anhand der Daten der KOAB-Absolventenbefragung 2009 in einem ersten Schritt zunächst der Übergang auf den Arbeitsmarkt untersucht. Ein möglichst glatter Übergangsprozess wäre ein guter Indikator für adäquate Berufschancen, auch und insbesondere für Absolventen mit einem Bachelor-Abschluss, und würde für eine allmähliche Durchsetzung der neuen Abschlüsse auf dem deutschen Arbeitsmarkt sprechen.

In einem zweiten Schritt werden verschiedene Aspekte der beruflichen Einmündung und frühen Phase der beruflichen Laufbahn (eineinhalb Jahre nach Studienabschluss) beleuchtet. Die Mischung aus subjektiven Indikatoren (beispielsweise Einschätzungen über die berufliche Relevanz des Studiums) und objektiven Indikatoren (beispielsweise Gehalt) soll dazu dienen, ein möglichst genaues Bild über die Akzeptanz der neuen Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt zu zeichnen.

3.1. Wann beginnt die Suche?

In den vergangenen beiden Jahrzehnten ist bei den deutschen Hochschulabsolventen der Beginn der Beschäftigungssuche immer stärker nach vorne gerückt. Von den Befragten der KOAB-Absolventenbefragung 2009, die eine Stelle suchten, haben

- 43 Prozent schon vor dem Studienabschluss,
- ein Drittel zur Zeit des Studienabschlusses und
- ein Viertel erst ein paar Monate nach dem Studienabschluss oder sogar später

mit der Stellensuche begonnen.

Die Bachelor-Absolventen von beiden Hochschultypen unterscheiden sich dabei kaum von den Absolventen mit traditionellen Abschlüssen.

¹⁵ Im öffentlichen Dienst ermöglichen Bachelor-Abschlüsse von beiden Typen von Hochschulen den Zugang zum gehobenen Dienst und Master-Abschlüsse den Zugang zum höheren Dienst (bei Master-Abschlüssen von Fachhochschulen ist dies jedoch nicht automatisch der Fall, wie bei Universitäten, sondern die Zugangsberechtigung zur höchsten Karrierestufe muss im Rahmen des Akkreditierungsverfahrens des entsprechenden Studiengangs geprüft und festgelegt werden).

Tabelle 11 Beginn der Beschäftigungssuche nach Art des Abschlusses (Prozent; nur Absolvent/innen, die eine Beschäftigung gesucht haben)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Vor Studienabschluss	53	47	46	46	49	42	43
Ungefähr zur Zeit des Studienabschlusses	27	28	30	31	29	33	32
Nach Studienabschluss	20	25	25	22	22	25	25
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	319	148	3586	937	812	10968	16770

Frage F3: Wann haben Sie begonnen, eine Beschäftigung zu suchen? Bitte berücksichtigen Sie keine Jobs, d.h. vorübergehende, studienferne Tätigkeiten zum Geldverdienen.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

3.2. Wege der Beschäftigungssuche

Bezüglich der Frage, auf welchem Wege die befragten Personen zu ihrer ersten Beschäftigung gekommen sind, gibt es vor allem folgende auffällige Befunde:

- Bachelor-Absolventen an beiden Hochschultypen haben nicht wesentlich seltener den Einstieg ins Berufsleben über die Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle vollzogen als andere Absolvententypen (BA-FH: 38 Prozent im Vergleich zu DI-FH: 41 Prozent und BA-U: 35 Prozent im Vergleich zu DI/M-U: 41 Prozent). Dieser Befund spricht dafür, dass sie im klassischen Bewerbungsverfahren im Vergleich zu traditionellen Absolventengruppen keine schlechteren Chancen haben. Ähnliches gilt, wenn man den Vergleich zwischen Master und traditionellen Absolventen an beiden Hochschultypen zieht.
- Bachelor-Absolventen von beiden Hochschultypen scheinen etwas aktiver in der eigenständigen Kontaktaufnahme zu Arbeitgebern gewesen zu sein als traditionelle Absolventen (BA-FH: 18 Prozent im Vergleich zu DI-FH: 15 Prozent und BA-U: 18 Prozent im Vergleich zu DI/M-U: 14 Prozent). Dies gilt auch für den Vergleich Bachelor-Master an beiden Hochschultypen, sprich, Erstere haben häufiger die Eigeninitiative ergriffen als Letztere.
- Praktika während des Studiums haben im Durchschnitt für acht Prozent aller Befragten den Weg in eine spätere Beschäftigung geebnet. Für Bachelor-Absolventen an beiden Hochschultypen waren Praktika sogar geringfügig hilfreicher bei der Beschäftigungssuche als für traditionelle Absolventen (BA-FH: neun Prozent im Vergleich zu DI-FH: sieben Prozent und BA-U: zehn Prozent im Vergleich zu DI/M-U: acht Prozent). Dieser Befund relativiert die häufig geäußerte Sorge, im Rahmen der stark verdichteten Bachelor-Studiengänge seien Möglichkeiten für Praktika deutlich eingeschränkt, was wiederum mit negativen Folgen für die spätere Berufstätigkeit verbunden sei.
- Problematisch ist jedoch die Tatsache, dass so gut wie kein Absolvent seine spätere Beschäftigung mit Hilfe der Hochschule gefunden hat. Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, als zu erwarten gewesen wäre, dass mit der Einführung neuer Abschlüsse die Hochschulen deutlichere Anstrengungen unternehmen würden, um ihren Absolventen beim Übergang ins Beschäftigungssystem behilflich zu sein.
- Als ähnlich problematisch ist die Tatsache zu werten, dass auch kaum ein Absolvent (insbesondere mit einem neuen Bachelor-Abschluss) mit Hilfe der Bundesagentur für Arbeit seine spätere Beschäftigung gefunden hat. Auch von dieser Institution wäre mehr Unterstützung bezüglich der „Vermarktung“ der neuen Abschlüsse denkbar gewesen.

Tabelle 12 Erfolgreicher Weg der Beschäftigungssuche nach Art des Abschlusses (Prozent; nur Absolvent/innen, die eine Beschäftigung gesucht und gefunden haben)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen	38	38	41	35	44	41	41
Eigenständiger Kontakt zu Arbeitgebern (Blindbewerbung/ Initiativbewerbung)	18	12	15	18	14	14	15
Firmenkontaktmesse	2	0	1	1	1	2	2
Ein Arbeitgeber ist an mich herangetreten	12	7	10	11	9	11	10
Durch Praktika während des Studiums	9	10	7	10	6	8	8
Durch Praktika nach dem Studium	0	0	1	4	2	3	3
Durch das Arbeitsamt/die Bundesagentur für Arbeit	1	0	2	1	0	1	1
Durch private Vermittlungsagenturen	0	5	2	1	1	1	1
Mit Hilfe der Hochschule	1	1	2	1	2	1	1
Durch Studien- oder Abschlussarbeit	4	11	7	2	4	5	5
Mit Hilfe von Freunden, Bekannten oder Kommilitonen	11	9	6	7	6	7	7
Mit Hilfe von Eltern oder Verwandten	1	0	1	2	2	1	1
Sonstiges	3	6	4	7	7	5	5
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	157	98	2273	690	601	8230	12049

Frage F5: Welche Vorgehensweise führte zu Ihrer ersten Beschäftigung nach Studienabschluss? Bitte tragen Sie die entsprechende Antwortnummer aus der Frage F4 ein.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

3.3. Dauer der Beschäftigungssuche

Ein weiterer Indikator für die „Sanfttheit“ des Übergangs ins Berufsleben ist die Dauer der Suche nach einer Beschäftigung. Tabelle 12 gibt Auskunft darüber, wie lange Personen, die eine Beschäftigung gefunden haben, danach gesucht haben. Berücksichtigt werden also nur die „Erfolgreichen“ im Prozess der Beschäftigungssuche. Die Ergebnisse lassen sich demnach folgendermaßen interpretieren: Wenn Personen mit einem Bachelor-Abschluss eine Beschäftigung gefunden haben, dann war die Suche danach etwa gleich lang wie bei Absolventen von traditionellen Studiengängen, die ebenfalls in Bezug auf die Beschäftigungssuche erfolgreich waren (BA-FH: 2,7 Monate im Vergleich zu DI-FH: 2,9 Monate und BA-U: 3,2 Monate im Vergleich zu DI/M-U: 3,3 Monate). Bei der Betrachtung der Suchdauer von Bachelor-, Master- und traditionellen Absolventen getrennt nach Fachrichtungsgruppen zeigen sich zwar in einigen Bereichen größere und in anderen kaum Unterschiede, allerdings handelt es sich bei Ersteren nur um wenige Wochen (siehe Tabelle 13).

Tabelle 13 Dauer der Beschäftigungssuche in Monaten nach Art des Abschlusses (Mittelwerte; nur Absolvent/innen, die eine Beschäftigung gesucht und gefunden haben)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Arithm. Mittelwert	2.7	3.3	2.9	3.2	3.2	3.3	3.2
Median	2.0	2.0	2.0	2.0	2.0	2.0	2.0
Anzahl	281	122	3329	692	731	10014	15169

Frage F7: Wie viele Monate hat Ihre Suche nach einer ersten Beschäftigung insgesamt gedauert? Bitte berücksichtigen Sie keine Jobs, d.h. vorübergehende, studienferne Tätigkeiten zum Geldverdienen.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Tabelle 14 Dauer der Beschäftigungssuche in Monaten nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Mittelwerte; nur Absolvent/innen, die eine Beschäftigung gesucht und gefunden haben)

	Art des Abschlusses					
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U
Kultur- und Sozialwissenschaften	3.1	3.1	3.1	3.3	3.7	3.9
Wirtschaftswissenschaften	2.6	2.7	3.4	2.9	3.0	3.0
Mathematik u. Naturwiss.	3.0	3.0	2.8	3.0	2.9	3.2
Informatik	2.6	2.6	2.4	2.4	2.2	2.2
Ingenieurwesen	2.4	4.1	2.2	2.6	3.2	2.4
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.	2.5	1.3	3.7	4.5	3.4	4.7

Frage F7: Wie viele Monate hat Ihre Suche nach einer ersten Beschäftigung insgesamt gedauert? Bitte berücksichtigen Sie keine Jobs, d.h. vorübergehende, studienferne Tätigkeiten zum Geldverdienen.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

3.4. Unbefristeter Arbeitsvertrag?

Auffällig ist zunächst, dass Fachhochschulabsolventen eineinhalb Jahre nach ihrem Abschluss deutlich häufiger unbefristet beschäftigt sind als Universitätsabsolventen.

Beim Vergleich der Abschlüsse innerhalb der beiden Hochschultypen (vgl. Tabelle 14) zeigt sich, dass Bachelor-Absolventen an Fachhochschulen nur etwas seltener unbefristet beschäftigt sind (70 Prozent) als traditionelle Fachhochschulabsolventen (75 Prozent). Die weitaus höchste Quote unbefristeter Beschäftigung weisen allerdings die Master-Absolventen an Fachhochschulen auf. An den Universitäten sind Bachelor-Absolventen in einem deutlich geringeren Maße unbefristet beschäftigt (55 Prozent) als Absolventen von traditionellen Studiengängen (69 Prozent) und Master-Absolventen (71 Prozent).

Besonders gering ist die Quote der unbefristet Beschäftigten unter den Bachelor-Absolventen in den folgenden Fachrichtungsgruppen (vgl. Tabelle 15):

- Kultur- und Sozialwissenschaften (46 Prozent an beiden Hochschultypen; sie ist jedoch nicht wesentlich niedriger als die Quote der traditionellen Absolventen, die an beiden Hochschultypen 52 Prozent beträgt). Auch hier ragt die Quote der unbefristet beschäftigten Master-Absolventen an Fachhochschulen deutlich aus dem Gesamtbild heraus (78 Prozent).
- Agrarwissenschaften (50 Prozent an Universitäten; auch hier liegt sie nur geringfügig unter der Quote der Diplom-Absolventen von Universitäten mit 56 Prozent). Bei den Master-Absolventen von Universitäten ist die Quote der unbefristet Beschäftigten allerdings höher (65 Prozent).

- Mathematik und Naturwissenschaften (51 Prozent; hier ist allerdings der Unterschied sowohl zu traditionellen Absolventen (67 Prozent) als auch zu Master-Absolventen (72 Prozent) hoch.

Tabelle 15 Befristete vs. unbefristete Beschäftigung (ca. 1,5 Jahre Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Unbefristet	70	88	75	55	71	69	70
Befristet	30	12	25	45	29	31	30
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	260	139	3247	457	506	7150	11759

Frage H6: Sind Sie derzeit unbefristet oder befristet beschäftigt?

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Tabelle 16 Unbefristete Beschäftigung (ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses					
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U
Kultur- und Sozialwissenschaften	46	78	52	46	56	52
Wirtschaftswissenschaften	86	94	81	74	87	83
Mathematik u. Naturwiss.			54	51	72	67
Informatik	88		89	90	88	89
Ingenieurwesen	80	92	84	83	74	82
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.	71		70	50	65	56

Frage H6: Sind Sie derzeit unbefristet oder befristet beschäftigt? Dargestellt sind die Werte für unbefristete Beschäftigung.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

3.5. Vollzeitbeschäftigung?

Hinsichtlich einer Beschäftigung in Vollzeit vs. in Teilzeit gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Absolventengruppen (vgl. Tabelle 16). Allerdings sind die Bachelor-Absolventen von Universitäten etwas seltener vollzeitig beschäftigt (86 Prozent gegenüber 90-92 Prozent aller anderen Teilgruppen).

In folgenden Fachrichtungsgruppen ist die Quote der Vollzeitbeschäftigten unter den Bachelor-Absolventen relativ gering (vgl. Tabelle 17):

- Mathematik und Naturwissenschaften an Universitäten: 74 Prozent; sie ist zudem deutlich geringer als jene von Diplom-Absolventen (92 Prozent) und von Master-Absolventen (94 Prozent),
- Agrarwissenschaften an Universitäten: 77 Prozent; hier ist die Quote exakt gleich wie im Falle der Diplom-Absolventen, aber es zeigt sich ein deutlicher Abstand zu den Master-Absolventen: 93 Prozent
- Kultur- und Sozialwissenschaften an beiden Hochschultypen (83 Prozent an Universitäten; in diesem Fall kaum Unterschiede zu Master-Absolventen: 86 Prozent) und traditionellen Absolventen (81 Prozent) und 67 Prozent an Fachhochschulen; hier jedoch eine etwas geringere Quote als für die Diplom-Absolventen (76 Prozent).

Tabelle 17 Vollzeitbeschäftigung (ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Vollzeit beschäftigt							
Ja	90	90	92	86	92	90	90
Nein	10	10	8	14	8	10	10
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	252	138	3187	439	478	6916	11410

Frage H7: Wie viele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich pro Woche?

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Tabelle 18 Vollzeitbeschäftigung (ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses					
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U
Kultur- und Sozialwissenschaften	67	78	76	83	86	81
Wirtschaftswissenschaften	98	98	97	94	96	97
Mathematik u. Naturwiss.			100	74	94	92
Informatik	100		99	100	98	99
Ingenieurwesen	90	83	97	93	92	97
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.	89		89	77	93	77

Frage H7: Wie viele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich pro Woche? Angegeben sind die Werte für Vollzeitbeschäftigung.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

3.6. Einkommen

Das Brutto-Monatseinkommen von Fachhochschul- und Universitätsabsolventen des alten Systems sowie der Master-Absolventen von Universitäten beträgt eineinhalb Jahre nach Studienabschluss bei den regulär Erwerbstätigen im Durchschnitt jeweils etwa 2.800 Euro. Das Einkommen ist im Durchschnitt bei Bachelor-Absolventen von Universitäten etwa 20 Prozent geringer und bei Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen etwa 15 Prozent geringer. Das Einkommen der Master-Absolventen von Fachhochschulen ist sogar im Durchschnitt um 15 Prozent höher als bei den zuerst genannten Gruppen; dabei dürfte eine Rolle spielen, dass in vielen Fällen ein Master-Studium erst nach einiger Zeit der Berufserfahrung aufgenommen worden ist (vgl. Tabelle 18).

Viel aussagekräftiger sind hier Befunde nach Fächergruppen, weil die Durchschnittseinkommen sich zwischen den Fachrichtungsgruppen deutlich unterscheiden und berufstätige Bachelor-Absolventen in den Fachrichtungsgruppen unterschiedlich vertreten sind (vgl. Tabelle 19).

Die Hauptbefunde zum Einkommen sind:

- An Universitäten gibt es einige Fachrichtungen, in denen Master-Absolventen geringfügig mehr (etwa fünf bis sechs Prozent) verdienen als traditionelle Absolventen (Kultur- und Sozialwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften) und andere Fachrichtungen, in denen Master-Absolventen geringfügig weniger verdienen (ebenefalls etwa fünf bis sechs Prozent) als traditionelle Absolventen (Wirtschaftswissenschaften, Informatik und Ingenieurwesen).
- An Universitäten gibt es lediglich eine Fachrichtungsgruppe, in der sich der Verdienst zwischen Master- und traditionellen Absolventen deutlich unterscheidet: Agrar-, Er-

nährungs- und Forstwissenschaften (hier liegt der Verdienst der Master-Absolventen um 29 Prozent höher).

- Die Master-Absolventen von Fachhochschulen verdienen in allen Fachrichtungen, in denen sie unter den befragten Absolventen vertreten waren, zum Teil deutlich mehr als die Diplom-Absolventen des alten Systems.
- Für den universitären Bereich zeigt sich zudem, dass das Einkommen der Bachelor-Absolventen im Vergleich zum Einkommen der Master-Absolventen im Schnitt etwas niedriger liegt als im Vergleich zu Diplom-Absolventen. Besonders auffällig ist, dass Bachelor-Absolventen in den Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften nur ein Prozent weniger verdienen als Diplom-Absolventen, jedoch 24 Prozent weniger als Master-Absolventen.
- Für die einzelnen Fachrichtungsgruppen im Detail betrachtet ist das Einkommen von Bachelor-Absolventen an den Universitäten gegenüber dem der traditionellen Absolventen im Durchschnitt:
 - 28 Prozent geringer in Mathematik und Naturwissenschaften
 - 1 Prozent geringer in den Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften,
 - 16 Prozent geringer in den Kultur- und Sozialwissenschaften,
 - 11 Prozent geringer in den Wirtschaftswissenschaften,
 - 10 Prozent geringer in den Ingenieurwissenschaften
 - 3 Prozent geringer in der Informatik.
- Das Einkommen von Bachelor-Absolventen an Fachhochschulen in den einzelnen Fachrichtungsgruppen ist gegenüber dem der traditionellen Absolventen im Durchschnitt im Detail betrachtet:
 - 16 Prozent geringer in den Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften,
 - 16 Prozent geringer in den Kultur- und Sozialwissenschaften,
 - 2 Prozent höher in den Wirtschaftswissenschaften,
 - 18 Prozent geringer in den Ingenieurwissenschaften,
 - 17 Prozent geringer in der Informatik.
- Bemerkenswert ist, dass die Bachelor-Absolventen von den Universitäten in den Ingenieurwissenschaften und in der Informatik jeweils deutlich mehr verdienen als die Bachelor-Absolventen der gleichen Fachrichtungsgruppe von den Fachhochschulen. In allen anderen Fachrichtungsgruppen sind die entsprechenden Unterschiede klein.

Tabelle 19 Bruttoeinkommen (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (arithm. Mittelwert; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Arithm. Mittelwert	2381	3248	2808	2241	2803	2825	2791
Gesamt	156	84	2450	513	539	7723	11465

Frage H8: Wie hoch ist derzeit Ihr monatliches Brutto-Einkommen (inkl. Sonderzahlungen und Überstunden)?
 Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Tabelle 20 Bruttoeinkommen (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (arithm. Mittelwert; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Kultur- und Sozialwissenschaften	1983	3108	2352	1948	2458	2320	2300
Wirtschaftswissenschaften	3057	3681	2993	2967	3174	3336	3243
Mathematik u. Naturwiss.			2798	2076	3021	2866	2833
Informatik	2706	3438	3267	3425	3330	3513	3435
Ingenieurwesen	2576	3207	3151	2859	3003	3187	3153
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.	1751	2251	2096	1846	2417	1872	2120
Gesamt	2482	3284	2840	2238	2810	2847	2815

Frage H8: Wie hoch ist derzeit Ihr monatliches Brutto-Einkommen (inkl. Sonderzahlungen und Überstunden)?
 Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

3.7. Qualifikationsverwendung

Einhalb Jahre nach Studienende geben im Durchschnitt 84 Prozent der Befragten an, dass ihre im Studium erworbenen Qualifikationen in ihrer derzeitigen Tätigkeit auch zum Einsatz kommen¹⁶ (die Werte 1 bis 3 auf einer Antwortskala von 1=“In hohem Maße“ bis 5=“Gar nicht“). Die Quoten sind relativ ähnlich für alle Abschlussarten mit Ausnahme der Bachelor-Abschlüsse von Universitäten, die mit 73 Prozent einen etwas geringeren Wert aufweisen, allerdings ist auch bei dieser Absolventengruppe in der Mehrheit der Fälle eine zufriedenstellende Situation festzustellen (vgl. Tabelle 20).

Eine differenzierte Betrachtung nach einzelnen Fächergruppen zeigt, dass es drei Absolventengruppen gibt, die niedrigere Werte aufweisen als alle anderen Vergleichsgruppen (vgl. Tabelle 21):

- Bachelor-Absolventen von Universitäten in den Kultur- und Sozialwissenschaften (69 Prozent; auch im Vergleich zu traditionellen Absolventen 80 Prozent),
- Bachelor-Absolventen von Universitäten in Mathematik und Naturwissenschaften (70 Prozent; auch im Vergleich zu traditionellen Absolventen: 80 Prozent) sowie
- Bachelor-Absolventen von Universitäten in den Agrar- Ernährungs- und Forstwissenschaften (69 Prozent; auch im Vergleich zu traditionellen Absolventen: 79 Prozent).

Umgekehrt zeigt sich, dass es in der Fachrichtung Informatik keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Abschlüssen, sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen, gibt. Zugleich sehen die Befragten dieser Fachrichtung sehr gute Verwendungsmöglichkeiten ihrer im Studium erworbenen Kompetenzen in ihrer derzeitigen Beschäftigung (ca. 90 Prozent).

¹⁶ In der Kategorie „Ja“ der Tabelle 20 wurden die Antwortvorgaben 1 bis 3 auf einer Antwortskala von 1=‘In sehr hohem Maße‘ bis 5=‘Gar nicht‘ zusammengefasst. In Tabelle 21 sind lediglich die Werte für die Kategorie „Ja“ dargestellt.

Tabelle 21 Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Ja	81	89	85	73	84	84	84
Nein	19	11	15	27	16	16	16
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	265	146	3391	510	532	7600	12444

Frage H15: Wenn Sie Ihre heutigen beruflichen Aufgaben insgesamt betrachten: In welchem Ausmaß verwenden Sie Ihre im Studium erworbenen Qualifikationen? Antwortskala von 1='In sehr hohem Maße' bis 5='Gar nicht'.

In der Kategorie „Ja“ sind die Antwortvorgaben 1 bis 3 und in der Kategorie „Nein“ die Antwortvorgaben 4 und 5 zusammengefasst.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Tabelle 22 Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses					
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U
Kultur- und Sozialwissenschaften	86	88	86	69	79	80
Wirtschaftswissenschaften	78	91	84	79	81	85
Mathematik u. Naturwiss.			85	70	94	80
Informatik	89		90	90	91	90
Ingenieurwesen	85	92	84	97	87	89
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.	83		88	69	83	79

Frage H15: Wenn Sie Ihre heutigen beruflichen Aufgaben insgesamt betrachten: In welchem Ausmaß verwenden Sie Ihre im Studium erworbenen Qualifikationen? Antwortskala von 1='In sehr hohem Maße' bis 5='Gar nicht'.

Angegeben ist die Kategorie „Ja“, in der die Werte 1 bis 3 zusammengefasst sind.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

3.8. Studienfachnahe berufliche Aufgaben

Eine weitere Möglichkeit, die horizontale Affinität von Studium und beruflicher Tätigkeit zu bestimmen, besteht in der Betrachtung der Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben. In allen Fächergruppen zeigt sich, dass im Durchschnitt lediglich 17 Prozent der Befragten geantwortet haben, ihr Studienfach passe nicht zu den beruflichen Aufgaben, sei es dass eine andere Fachrichtung nützlicher gewesen wäre, sei es dass es auf die Fachrichtung gar nicht ankomme¹⁷. Auch hier schneiden die Bachelor-Absolventen von Universitäten (32 Prozent) schlechter ab als alle anderen Vergleichsgruppen, die in etwa auf gleichem Niveau liegen (vgl. Tabelle 22).

Bei der fächerspezifischen Betrachtung zeigt sich, dass die Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben bei zwei Absolventengruppen deutlich niedriger ist als bei allen anderen Vergleichsgruppen (vgl. Tabelle 23):

¹⁷ Die Antwortvorgaben lauteten folgendermaßen:

„Meine Fachrichtung ist die einzig mögliche / beste Fachrichtung für meine beruflichen Aufgaben“

„Einige andere Fachrichtungen hätten mich ebenfalls auf meine beruflichen Aufgaben vorbereiten können“ „Eine andere Fachrichtung wäre nützlicher für meine derzeitigen beruflichen Aufgaben“

„In meinem beruflichen Aufgabenfeld kommt es gar nicht auf die Fachrichtung an“

Die ersten beiden Antwortvorgaben sind zur Kategorie „Ja“ und die letzten beiden Antwortvorgaben sind zur Kategorie „Nein“ zusammengefasst worden (siehe Tabelle 22). In Tabelle 23 sind die Werte für die Kategorie „Nein“ dargestellt.

- Bachelor-Absolventen von Universitäten in den Kultur- und Sozialwissenschaften (39 Prozent; hier liegen die Werte für Master-Absolventen jedoch auf einem vergleichbaren Niveau) und
- Bachelor-Absolventen von Universitäten in Mathematik und Naturwissenschaften (41 Prozent; auch mit Bezug auf die Quote traditioneller Absolventen: 23 Prozent und Master-Absolventen: 19 Prozent).

Tabelle 23 Beziehung zwischen Studienfach und den derzeitigen beruflichen Aufgaben (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Ja	82	85	88	68	81	82	83
Nein	18	15	12	32	19	18	17
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	252	141	3291	487	478	7291	11940

Frage H16: Wie würden Sie die Beziehung zwischen Ihrem Studienfach und Ihrem derzeitigen beruflichen Aufgabenfeld charakterisieren?

Bitte nur eine Angabe. Antwortvorgaben:

Meine Fachrichtung ist die einzig mögliche / beste Fachrichtung für meine beruflichen Aufgaben

Einige andere Fachrichtungen hätten mich ebenfalls auf meine beruflichen Aufgaben vorbereiten können

Eine andere Fachrichtung wäre nützlicher für meine derzeitigen beruflichen Aufgaben

In meinem beruflichen Aufgabenfeld kommt es gar nicht auf die Fachrichtung an

In der Kategorie „Ja“ sind die ersten beiden Antwortvorgaben und in der Kategorie „Nein“ die letzten beiden Antwortvorgaben zusammengefasst.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Tabelle 24 Beziehung zwischen Studienfach und den derzeitigen beruflichen Aufgaben (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses					
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U
Kultur- und Sozialwissenschaften	8	4	11	39	38	27
Wirtschaftswissenschaften	26	20	15	18	19	12
Mathematik u. Naturwiss.			19	41	19	23
Informatik	15		9	13	6	5
Ingenieurwesen	21	9	11	6	11	8
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.	8		15	14	13	21

Frage H16: Wie würden Sie die Beziehung zwischen Ihrem Studienfach und Ihrem derzeitigen beruflichen Aufgabenfeld charakterisieren?

Bitte nur eine Angabe. Antwortvorgaben:

Meine Fachrichtung ist die einzig mögliche / beste Fachrichtung für meine beruflichen Aufgaben

Einige andere Fachrichtungen hätten mich ebenfalls auf meine beruflichen Aufgaben vorbereiten können

Eine andere Fachrichtung wäre nützlicher für meine derzeitigen beruflichen Aufgaben

In meinem beruflichen Aufgabenfeld kommt es gar nicht auf die Fachrichtung an

Dargestellt sind die Werte der Kategorie „Nein“, in der die letzten beiden Antwortvorgaben und zusammengefasst sind.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

3.9. Niveauadäquanz

Auf die Frage, welches Abschlussniveau für ihre Erwerbstätigkeit am besten geeignet sei, antworten im Durchschnitt 81 Prozent der Befragten nach eineinhalb Jahren wie folgt: „Ein höheres Hochschul-Abschlussniveau“ oder „Mein Hochschul-Abschlussniveau“ (Die Kategorie „Ja“ beinhaltet diese beiden Antwortvorgaben). Lediglich 19 Prozent waren der Ansicht, dass ein geringeres Hochschul-Abschlussniveau oder kein Hochschulabschluss erforderlich sei (diese beiden Antwortvorgaben bilden die Kategorie „Nein“). Insgesamt sehen sich die

Universitätsabsolventen etwas seltener als die Fachhochschulabsolventen niveauadäquat eingesetzt. Die Unterschiede sind nach Abschlussart sehr gering (vgl. Tabelle 24).

Beim Blick auf die einzelnen Fachrichtungsgruppen (vgl. Tabelle 25) zeigt sich nur ein „Ausreißer“: Bachelor-Absolventen von Universitäten sehen sich im Bereich der Mathematik und Naturwissenschaften deutlich seltener angemessen eingesetzt als Master-Absolventen bzw. Absolventen des alten Systems (58 Prozent im Vergleich zu 83 Prozent).

Auch mit Blick auf die so genannte vertikale Adäquanz gilt, was bereits für die horizontale Adäquanz festgestellt wurde: In der Informatik kommen die Befragten, unabhängig von ihrem Abschluss, zu sehr ähnlichen Einschätzungen und betrachten sich zu einem sehr hohen Prozentsatz als niveauadäquat beschäftigt (Werte zwischen 80 und 87 Prozent).

Tabelle 25 Geeignetes Abschlussniveau für gegenwärtige Erwerbstätigkeit (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Ja	83	86	84	74	77	80	81
Nein	17	14	16	26	23	20	19
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	172	115	2676	507	531	7603	11604

Frage H17: Welches Abschlussniveau ist Ihrer Meinung nach am besten geeignet für Ihre gegenwärtige Erwerbstätigkeit? Antwortvorgaben:
 Ein höheres Hochschul-Abschlussniveau
 Mein Hochschul-Abschlussniveau
 Ein geringeres Hochschul-Abschlussniveau
 Kein Hochschulabschluss erforderlich
 In der Kategorie „Ja“ sind die ersten beiden Antwortvorgaben und in der Kategorie „Nein“ die letzten beiden Antwortvorgaben zusammengefasst.
 Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Tabelle 26 Geeignetes Abschlussniveau für gegenwärtige Erwerbstätigkeit (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses					
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U
Kultur- und Sozialwissenschaften	88	86	85	71	71	75
Wirtschaftswissenschaften	91	81	80	85	81	83
Mathematik u. Naturwiss.			63	58	83	83
Informatik	84		88	87	80	85
Ingenieurwesen	93	96	91	97	80	87
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.	67		76	71	80	67

Frage H17: Welches Abschlussniveau ist Ihrer Meinung nach am besten geeignet für Ihre gegenwärtige Erwerbstätigkeit?
 Ein höheres Hochschul-Abschlussniveau
 Mein Hochschul-Abschlussniveau
 Ein geringeres Hochschul-Abschlussniveau
 Kein Hochschulabschluss erforderlich
 Dargestellt sind die Werte der Kategorie „Ja“, in der die ersten beiden Antwortvorgaben und zusammengefasst sind.
 Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

3.10. Berufszufriedenheit

Die größte Ähnlichkeit zwischen Hochschulabsolventen verschiedener Abschlussarten zeigt sich in Bezug auf die Zufriedenheit mit der beruflichen Situation. Etwa zwei Drittel der Befragten gaben an, (sehr) zufrieden zu sein (In der Kategorie „Hoch“ der Tabelle 26 sind die

Antwortvorgaben 1 und 2 auf einer Antwortskala von 1=“sehr zufrieden“ bis 5=“unzufrieden“ zusammengefasst. Die Kategorie „Niedrig“ umfasst die Werte 3 bis 5).

Beim Blick auf die einzelnen Fachrichtungen¹⁸ zeigt sich wiederum, dass am unzufriedensten die universitären Bachelor-Absolventen der Mathematik und Naturwissenschaften sind (57 Prozent); auch im Vergleich zu traditionellen Absolventen (67 Prozent) und noch wesentlich deutlicher im Vergleich zu Master-Absolventen (90 Prozent).

Auch die Bachelor-Absolventen an Fachhochschulen in den Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften äußerten sich eher unzufrieden mit der beruflichen Situation (47 Prozent), auch im Vergleich zu traditionellen Absolventen (60 Prozent).

Tabelle 27 Berufszufriedenheit (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Hoch	68	65	68	65	67	66	67
Niedrig	32	35	32	35	33	34	33

Frage K3: Inwieweit sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden? Antwortskala von 1='sehr zufrieden' bis 5='sehr unzufrieden'. In der Kategorie „Hoch“ sind die Antwortvorgaben 1 und 2 und in der Kategorie „Niedrig“ die Antwortvorgaben „3 bis 5 zusammengefasst)

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Tabelle 28 Berufszufriedenheit (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses					
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U
Kultur- und Sozialwissenschaften	73	58	66	61	59	59
Wirtschaftswissenschaften	68	58	67	70	69	71
Mathematik u. Naturwiss.			53	57	90	67
Informatik	89		76	86	81	80
Ingenieurwesen	64	74	72	68	65	73
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.	47		60	68	69	52

Frage K3: Inwieweit sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden? Antwortskala von 1='sehr zufrieden' bis 5='sehr unzufrieden'.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

3.11. Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung

Die Frage, ob sie ihre berufliche Situation, gemessen an ihrer Ausbildung, insgesamt als angemessen betrachten, haben 86 Prozent der Befragten positiv beantwortet (unter „Ja“ dargestellt sind die Werte 1 bis 3 auf einer Antwortskala von 1=“In sehr hohem Maße“ bis 5=“Gar nicht“, vgl. Tabelle 28). Die Bachelor-Absolventen von Universitäten fallen auch bei der Gesamtbetrachtung ihrer beruflichen Situation gegenüber allen anderen Absolvententypen zurück (76 Prozent). Man könnte jedoch auch positiv argumentieren, dass selbst diejenige Gruppe, deren Arbeitsmarkteinmündung mit größter Sorge betrachtet wurde, zu etwa drei Viertel angibt, sich in einer – entsprechend ihrer Ausbildung – angemessenen Beschäftigungssituation zu befinden.

Niedrigere Werte als der Durchschnitt weisen auch hier wiederum die Bachelor-Absolventen in Mathematik und Naturwissenschaften auf (79 Prozent; auch etwas niedriger im Vergleich zu

¹⁸ Siehe Tabelle 27; hier sind die Werte für hohe Zufriedenheit, also die Antwortvorgaben 1 und 2 dargestellt.

traditionellen Absolventen: 85 Prozent, und deutlich niedriger im Vergleich zu Master-Absolventen, die sich zu 100 Prozent angemessen eingesetzt sehen, vgl. Tabelle 29).

Auch Bachelor-Absolventen von Universitäten in den Kultur- und Sozialwissenschaften (73 Prozent) und Bachelor-Absolventen von Universitäten in den Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften (47 Prozent) schätzen sich deutlich seltener als angemessen beschäftigt ein als andere Absolventengruppen. Bei Letzteren ist zudem ein deutlicher Unterschied zu traditionellen Universitäts-Absolventen (71 Prozent) und ein noch viel höherer Unterschied zu Master-Absolventen (90 Prozent) zu verzeichnen.

Tabelle 29 Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses						Gesamt
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U	
Ja	88	86	89	76	86	85	86
Nein	12	14	11	24	14	15	14
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	266	145	3359	507	530	7608	12415

Frage H18: Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation (Status, Position, Einkommen, Arbeitsaufgaben usw.) bezogen auf Ihre derzeitige Beschäftigung berücksichtigen: In welchem Maße ist Ihre berufliche Situation Ihrer Ausbildung angemessen? Antwortskala von 1='In sehr hohem Maße' bis 5='Gar nicht'.

In der Kategorie „Ja“ sind die Antwortvorgaben 1 und 2 und in der Kategorie „Nein“ die Antwortvorgaben 3 bis 5 zusammengefasst.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

Tabelle 30 Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung (1,5 Jahre nach Studienabschluss) nach Art des Abschlusses und Fachrichtungsgruppe (Prozent; nur regulär Erwerbstätige)

	Art des Abschlusses					
	BA-FH	MA-FH	DI-FH	BA-U	MA-U	DI/M-U
Kultur- und Sozialwissenschaften	91	63	88	73	74	78
Wirtschaftswissenschaften	92	93	88	84	89	91
Mathematik u. Naturwiss.			77	79	100	85
Informatik	93		94	90	96	95
Ingenieurwesen	100	94	92	94	90	92
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwiss.	83		84	47	90	71

Frage H18: Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation (Status, Position, Einkommen, Arbeitsaufgaben usw.) bezogen auf Ihre derzeitige Beschäftigung berücksichtigen: In welchem Maße ist Ihre berufliche Situation Ihrer Ausbildung angemessen? Antwortskala von 1='In sehr hohem Maße' bis 5='Gar nicht'.

Dargestellt ist die Kategorie „Ja“ in der die Werte 1 und 2 zusammengefasst sind.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

4. Praxis- und berufsbezogene Elemente im Studium

Vergleicht man zunächst, wie Universitäts- und Fachhochschulabsolventen insgesamt das Vorhandensein verschiedener praxis- und berufsbezogener Elemente in ihrem Studium bewerten, so zeigt sich, dass Letztere das Vorhandensein solcher Elemente erwartungsgemäß deutlich öfter nennen als Erstere.

Vergleicht man anschließend die verschiedenen Abschlussarten innerhalb der beiden Hochschultypen so zeigt sich Folgendes:

- An Fachhochschulen bewerten die Bachelor-Absolventen die Praxisorientierung in den meisten Fällen etwas besser als traditionelle Absolventen. In den Master-Studiengängen wurden berufsorientierte Aspekte sogar noch deutlich häufiger integriert als in den Bachelor-Studiengängen, so dass für den Fachhochschulbereich zusammenfassend festgestellt werden kann, dass die Ziele der Studienstrukturreform, die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen zu erhöhen, verwirklicht werden konnten.
- An Universitäten bewerten die Bachelor-Absolventen die Praxisorientierung im Studium gleich wie traditionelle Diplom-Absolventen, aber etwas besser als Magister-Absolventen. Auch hier schneiden die Master-Studiengänge deutlich besser ab als traditionelle Diplom-Studiengänge und insbesondere Magister-Studiengänge, so dass auch für den universitären Bereich obiger Befund festgehalten werden kann.

Tabelle 31 Bewertung der praxis- und berufsbezogenen Elemente nach Hochschultyp und Abschlussart (arithmetischer Mittelwert)

	Hochschultyp		Fachhochschule				Universität		
	FH	Uni	BA	MA	Dip	BA	MA	Dip	Mag
Praxisorientierung (Index)	2,5	3,2	2,5	2,4	2,6	3,1	2,7	3,1	3,5
Praxisbezogene Lehrinhalte	2,5	3,2	2,4	2,3	2,6	3,2	2,8	3,1	3,5
Verknüpfung von Theorie und Praxis	2,5	3,2	2,4	2,3	2,6	3,0	2,7	3,0	3,4
Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen	2,4	2,9	2,3	2,2	2,5	2,7	2,4	2,7	3,2
Vorbereitung auf den Beruf	3,0	3,6	2,9	2,8	3,1	3,5	3,1	3,4	4,0
Lehrende aus der Praxis	2,5	3,2	2,3	2,4	2,6	3,3	2,8	3,2	3,5
Projekte im Studium/ Studienprojekte/ Projektstudium	2,6	3,2	2,6	2,6	2,6	3,2	2,6	3,0	3,5
Pflichtpraktika/Praxissemester	2,3	3,0	2,4	2,9	2,3	3,0	2,8	3,0	3,9

Frage D4: Wie beurteilen Sie die folgenden praxis- und berufsbezogenen Elemente in Ihrem Fach? Antwortskala von 1='sehr gut' bis 5='sehr schlecht'.

Quelle: INCHER-Kassel; KOAB-Absolventenbefragung 2009 (Jg. 2007)

5. Fazit

Der Bologna-Prozess wird zuweilen als das größte Hochschulreformwerk der Nachkriegszeit bezeichnet. Dass diese tiefgreifenden Veränderungen auch die Beziehung zwischen Hochschule und Beruf tangieren, ist naheliegend. In Abschnitt 1.1 wurden fünf Fragenkomplexe vorgestellt, die durch die Studienstrukturereform systemnotwendig aufgeworfen werden. Der für die EFI-Schwerpunktstudien zentrale Auftrag, zu klären, wie sich infolge der Studienreform das akademische Humankapital in quantitativer und qualitativer Hinsicht verändern wird, lässt sich in die oben genannten Fragenkomplexe nahtlos einfügen.

Im Folgenden werden die für die Beantwortung der Fragenkomplexe relevanten Ergebnisse der KOAB-Absolventenbefragung 2009 dargestellt. Vorab sei noch angemerkt, dass, obschon diese Studie die derzeit aktuellste und ausführlichste Basis zur Beantwortung der Frage nach den Bildungs- und Berufswegen der neuen Bachelor- und Master-Absolventen darstellt, zwei Aspekte die Befunde relativieren: Zum einen war der Anteil der Absolventen mit einem Bachelor- und Master-Abschluss an der Gesamtabsolventenzahl zum Zeitpunkt der Befragung mit 14 Prozent immer noch sehr gering (HRK 2008)¹⁹. Zum anderen kann die Befragung der Absolventen eineinhalb Jahre nach ihrem Abschluss lediglich die Berufsstartphase beleuchten. Aus diesem Grund wird im Folgenden der Fragenkomplex „Neuordnung der Beziehung von Studienabschlüssen und beruflicher Laufbahn“ ausgeklammert, da für dessen Beantwortung längerfristige berufliche Entwicklungen notwendig sind.

Dequalifizierung durch Zunahme der quantitativen Bedeutung kurzer Studienabschlüsse?

Die KOAB-Absolventenstudie 2009 kann zum einen die Frage beantworten helfen, welcher Anteil der Bachelor-Absolventen nach ihrem Abschluss in das Beschäftigungssystem übergeht, bzw. welcher Anteil das Studium fortsetzt.

Es wurde dargestellt, dass es verschiedene Varianten der Berechnung von Weiterstudierendenquoten gibt, je nachdem ob man Personen betrachtet, die ausschließlich studieren oder Personen, die neben dem Studium erwerbstätig sind. Die in diesem Bericht ausgewiesene Weiterstudierendenquote von 72 Prozent an Universitäten und 34 Prozent an Fachhochschulen bezieht beide Gruppen ein, sprich ausschließlich Studierende sowie zugleich Studierende und Erwerbstätige. Diese Werte sind etwas niedriger als die Quoten, die in früheren Absolventenbefragungen ermittelt wurden.

Im internationalen Vergleich, besonders im Vergleich mit Ländern, in denen ein gestuftes Studiensystem schon länger existiert (USA, Großbritannien und Australien), erscheinen diese Quoten hoch. Es gilt jedoch zu bedenken, dass diese Länder eine wesentlich höhere Studienanfängerquote haben. Zieht man hingegen den Vergleich zwischen der Quote der Absolventen langer Studiengänge in Deutschland (ca. zehn bis elf Prozent eines Altersjahrgangs) und der Quote der Master-Absolventen in diesen Ländern (ca. zwölf Prozent eines Altersjahrgangs) heran, so werden die Unterschiede gering.

Da es nicht absehbar ist, dass in naher Zukunft die Studienanfängerzahlen in Deutschland massiv ansteigen werden (beispielsweise durch verstärkte Bemühungen, Personen aus sogenannten bildungsfernen Schichten für ein Studium zu gewinnen oder durch die Aufwertung tertiärer Ausbildungen zu einem Hochschulstudium), ist eine Weiterstudierendenquote, wie sie im Rahmen der KOAB-Absolventenbefragung (und auch von früheren Absolventenbefragungen) ermittelt wurde, adäquat, um das Humankapital auf heutigem Niveau zu halten. Eine Dequalifizierung ist daher derzeit (noch) nicht zu befürchten, da ein ho-

¹⁹ Die Absolventenquote bezieht sich auf das Prüfungsjahr 2007, also das Wintersemester 2006/2007 und das Sommersemester 2007.

her Anteil der Absolventen im neuen gestuften System nach wie vor einen Studienabschluss auf dem Niveau der traditionellen universitären Diplom- und Magister-Studiengänge anstrebt.

Zunehmende Überlappung der Funktion und curricularen Ausrichtung von Universitäten und Fachhochschulen?

Im Zuge der Umstellung der traditionellen Studiengänge auf das zweistufige Bachelor/Master-Modell wurde die Gesamtkonfiguration der Studiengänge und Abschlüsse um neue Typen erweitert. Insbesondere zwei dieser neuen Typen, nämlich Bachelor-Absolventen von Universitäten und Master-Absolventen von Fachhochschulen, repräsentieren im deutschen Bildungs- und Beschäftigungssystem neue Qualifikationsebenen.²⁰

Zieht man den beruflichen Erfolg als Indikator heran, so kann als Ergebnis der KOAB-Absolventenbefragung 2009 festgehalten werden, dass eine Annäherung zwischen den beiden Hochschultypen zumindest für die Master-Ebene zutrifft. Durch die Einführung von Master-Abschlüssen an Fachhochschulen sind den Absolventen dieses Hochschultyps nicht nur im öffentlichen Dienst Karrieremöglichkeiten eröffnet worden, die sich von jenen der Universitätsabsolventen nicht mehr unterscheiden, sondern auch in der Privatwirtschaft ist die berufliche Situation der Absolventen mit einem Fachhochschul-Master-Abschluss mit jener von Absolventen langer Studiengänge an Universitäten vergleichbar (beim Verdienst schneiden Erstere sogar noch etwas besser ab). Zudem ist die Weiterstudierendenquote der Master-Absolventen von Fachhochschulen leicht höher (13 Prozent) als jene der traditionellen Fachhochschul-Absolventen (10 Prozent). Der Anteil der Master-Absolventen innerhalb dieser Gruppe, die eine Promotion anstreben, ist sogar um das Vierfache höher als bei traditionellen Fachhochschul-Absolventen. Auch dadurch kann eine Annäherung der Berufswege von Fachhochschul- und Universitätsabsolventen stattfinden, wenngleich bei letzteren die Weiterstudierendenquote viel höher ist (33 Prozent: sowohl für traditionelle Universitäts- als auch für Master-Absolventen).

Fragliche Akzeptanz der universitären Bachelor bei den Arbeitgebern?

Die Ergebnisse der KOAB-Absolventenbefragung 2009 können die Befürchtungen über eine fragliche Akzeptanz der universitären Bachelor-Absolventen im Allgemeinen nicht stützen. Bei den elf hier verwendeten Maßen für Erfolge in der Berufsstartphase schneiden die universitären Bachelor-Absolventen nur in zwei Fällen deutlich schlechter ab als andere Absolventengruppen:

Sie sind eineinhalb Jahre nach dem Studienabschluss relativ häufig befristet beschäftigt (55 Prozent gaben an, eine unbefristete Beschäftigung zu haben im Vergleich zu durchschnittlich 70 Prozent aller Abschlussarten). Des Weiteren berichten sie häufiger, dass ihr Studienfach nicht zu den beruflichen Aufgaben passe (32 Prozent im Vergleich zu durchschnittlich 17 Prozent aller Abschlussarten).

Bei vier anderen Maßen gibt es keine erwähnenswerten Unterschiede: Beginn der Suche nach einer Beschäftigung, Wege der Beschäftigungssuche, Dauer der Suche nach einer Beschäftigung sowie Berufszufriedenheit.

²⁰ Zwar weisen die Bachelor-Studiengänge von Fachhochschulen, wie auch die Bachelor-Studiengänge von Universitäten eine geringere Studiendauer als die traditionellen Studiengänge auf (bei Ersteren ist der Abstand allerdings geringer als bei Letzteren) entscheidender ist jedoch, dass das Vertrauen in die berufliche Relevanz der Bachelor-Studiengänge an Fachhochschulen größer zu sein scheint als an Universitäten. Es steht vielfach die Befürchtung im Raum, dass Universitätsangehörige sich der Aufgabe, ihre Bachelor-Absolventen auch auf den Übergang in das Berufsleben vorzubereiten, nur halbherzig annehmen und ihre Bachelor-Studiengänge vielfach als alleinige Vorstufe zum Master-Studium konzipieren würden.

In weiteren fünf Fällen ist die Situation der universitären Bachelor ein wenig ungünstiger als der Durchschnitt. Sie sind etwas seltener in Vollzeit beschäftigt (86 Prozent) als die Vergleichsgruppen (im Durchschnitt aller Abschlussarten: 90 Prozent). Weiterhin gaben sie etwas seltener an, ihre im Studium erworbenen Qualifikationen in ihrer jetzigen Tätigkeit zu verwenden (73 Prozent gegenüber durchschnittlich 84 Prozent). Auch bezüglich der vertikalen Entsprechung von erreichtem Bildungsabschluss und gefordertem Qualifikationsniveau fielen die Einschätzungen etwas schlechter aus (74 Prozent gegenüber durchschnittlich 81 Prozent). Die Bewertung der beruflichen Gesamtsituation (Status, Position, Einkommen, Arbeitsaufgaben usw.) fiel bei Bachelor-Absolventen von Universitäten ebenfalls etwas schlechter aus als bei den anderen Absolventengruppen (76 Prozent gegenüber 86 Prozent).

Das Einkommen der universitären Bachelor-Absolventen liegt im Durchschnitt etwa 20 Prozent unter dem von Master-Absolventen und von traditionellen Absolventen. Dies kann angesichts der Unterschiede in der Studiendauer und der beabsichtigten Stufung als normal betrachtet werden. Die Bachelor-Absolventen von Universitäten verdienen eineinhalb Jahre nach Studienabschluss in zwei Fachrichtungsgruppen deutlich mehr als die Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen (Ingenieurwesen und Informatik) und in den anderen Fachrichtungsgruppen ungefähr gleich viel. Das kann angesichts der Sorge in der Bologna-Erklärung, dass die universitären Bachelor-Studiengänge nicht hinreichend beruflich relevant gestaltet werden könnten, als ein Erfolg angesehen werden.

Ein Blick in die einzelnen Fachrichtungen zeigt zwei Extreme (beides MINT-Fächer): die Bachelor-Absolventen in Mathematik und Naturwissenschaften scheinen tatsächlich einen deutlich problematischeren Einstieg ins Berufsleben zu haben als traditionelle Absolventen. Sie schneiden über die meisten der oben genannten Indikatoren wesentlich schlechter ab als traditionelle Absolventen. Der Abstand vergrößert sich (bei einigen Indikatoren sogar deutlich), wenn man den Vergleich zu den Master-Absolventen zieht. Bei den Bachelor-Absolventen in der Informatik gibt es hingegen kaum Unterschiede, sowohl im Vergleich zu traditionellen Absolventen von Universitäten als auch zu Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen. Bezüglich des Indikators Einkommen schneiden die Bachelor-Absolventen von Universitäten im Fach Informatik sogar viel besser ab als Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen.

Auffällig sind auch die Befunde in einer weiteren Fachrichtungsgruppe, den Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften an Universitäten: Hier schneiden die Bachelor-Absolventen in Bezug auf einige der oben genannten Indikatoren relativ ähnlich wie traditionelle Absolventen, jedoch deutlich schlechter als Master-Absolventen ab (so ist der Verdienst der Master-Absolventen um 29 Prozent höher als der der traditionellen Absolventen, deren Verdienst wiederum etwa gleich hoch ist wie der der Bachelor-Absolventen).

Stärkere Praxisorientierung des Hochschulstudiums?

Die Ergebnisse der KOAB-Absolventenbefragung 2009 ermöglichen schließlich auch die Beantwortung des letzten Fragekomplexes, und zwar ob die Studienreform dazu genutzt wurde, um mehr praxisbezogene Bausteine in die Studienangebote einzubauen. Auch in dieser Hinsicht scheint der Master-Abschluss der Gewinner der Studienreform zu sein, denn im Rückblick bewerten die Absolventen von Master-Studiengängen ihr Studium positiver als die Absolventen der traditionellen Abschlüsse an beiden Hochschultypen. An Universitäten ist dies besonders deutlich im Vergleich zu Magister-Abschlüssen. Auch die Bachelor-Absolventen von Universitäten gaben in höherem Maße als die Magister-Absolventen an, dass in ihrem Studium vielfältige praxisorientierte Elemente vorhanden waren und sie taten dies in etwa gleich hohem Maße wie die Diplom-Universitätsabsolventen. An Fachhochschulen scheinen die Bachelor-Studiengänge in geringfügig höherem Maße mit praxisorientierten Elementen ausgestattet zu sein als Fachhochschul-Diplom-Studiengänge.

6. Literaturverzeichnis

- Afting, M. et al. (2008): Bachelor Welcome - MINT-Nachwuchs sichern! Erklärung der Personalvorstände führender Unternehmen in Deutschland zum strukturellen Mangel an Hochschulabsolventen in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Berlin. Internet: URL:
<http://www.hrk.de/bologna/de/download/dateien/BachelorWelcome08.pdf> [Stand 20.10.2009]
- Auspurg, K. et al. (2009): Studium und Verbleib der Bachelorabsolventen 2007/08 der Universität Konstanz. Konstanz. Internet: URL:
http://kops.ub.uni-konstanz.de/volltexte/2009/8278/pdf/BA_Absolventenstudie_2009_final.pdf [Stand 20.10.2009]
- Bensel, N. (2004): Bachelor Welcome! Erklärung führender deutscher Unternehmen zur Umstellung auf Bachelor- und Master-Abschlüsse in Deutschland. Berlin. Internet: URL:
http://www.stifterverband.org/wissenschaft_und_hochschule/hochschule_und_wirtschaft/bachelor_welcome/bachelor_welcome_erklaerung_2004.pdf [Stand 20.10.2009]
- Bake, W. et al. (2006): More Bachelors and Masters Welcome! Reformen konsequent umsetzen - Ausbildungsqualität deutlich steigern. Erklärung der Personalvorstände führender Unternehmen in Deutschland zur Hochschulreform vor dem Hintergrund steigender Studierendenzahlen. Berlin. Internet: URL:
http://www.stifterverband.info/wissenschaft_und_hochschule/hochschule_und_wirtschaft/bachelor_welcome/more_bachelors_welcome_erklaerung_2006.pdf [Stand 20.10.2009]
- BAVC – Bundesarbeitgeberverband Chemie e.V. et al. (2004): Einführung von Bachelor-/Master-Studiengängen in der Chemie. Eine gemeinsame Stellungnahme der Chemieorganisationen. o.O.
- BDA – Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (2003): Memorandum zur gestuften Studienstruktur (Bachelor/Master). Berlin. Internet: URL:
<http://www.swt.informatik.uni-rostock.de/deutsch/gi/Dokumente/bda-bologna.pdf> [Stand 20.10.2009]
- BDI – Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. (2005): Bachelor-/Masterstudiengänge in Deutschland. Chancen für Wettbewerb und Transparenz im Hochschulsystem nutzen. Berlin. Internet: URL:
http://www.bdi-online.de/BDIONLINE_INEAASP/iFILE.dll/X9C5DA11A12F642B9B469BBD141D5A520/2F252102116711D5A9C0009027D62C80/PDF/Positionspapier%20Bachelor--Master-Stellungnahme%20Anlage%20RS%2047-04.PDF [Stand 20.10.2009]
- Becker, G.S. (1964): Human Capital. New York: National Bureau of Economic Research
- Bergs, C./Koenegen-Grenier, C. (2005): Die Akzeptanz von Bachelor-Absolventen in der deutschen Wirtschaft. In: Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (Hg.): Karriere mit dem Bachelor. Berufswege und Berufschancen. Positionen. Essen, S. 24-41
- Bischof, L. et al. (2009): Der frühe Vogel fängt den Wurm. Verbleib und rückblickende Einschätzung des Studiums der ersten Bachelor-Absolvent/innen der Universität Freiburg – Ergebnisbericht Pilotprojekt Bachelor-Absolvent/innenstudie 2007. Freiburg. Internet: URL:
http://www.forschungsinform.de/Publikationen/Download/Ergebnisbericht_BA-Absolventen_Studie_2007.pdf [Stand 20.10.2009]
- Bologna Declaration of 19 June 1999, Joint declaration of the European Ministers of Education. Bologna. Internet: URL:
http://www.ond.vlaanderen.be/hogeronderwijs/bologna/documents/MDC/BOLOGNA_DECLARATION1.pdf [Stand 20.10.2009]

- Briedis, K. (2007): Übergänge und Erfahrungen nach dem Hochschulabschluss. Ergebnisse der HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005. HIS: Forum Hochschule, 13. Hannover: HIS
- Bürger, S./Teichler, U. (2004): Besondere Komponenten der Studiengangentwicklung. In: Benz, W./Köhler, J./Landfried, K. (Hg.): Handbuch Qualität in Studium und Lehre, Berlin, Teil E 3.1
- DIHK – Deutscher Industrie und Handelskammertag (2002): Bachelor- und Masterstudiengänge. Erhebung des DIHK bei Mitgliedsunternehmen von Industrie- und Handelskammern über die Akzeptanz von Bachelor- bzw. Master-Studiengängen bzw. Beschäftigungsaussichten der Absolventen dieser Studiengänge in der Wirtschaft. Internet: URL: <http://www.htw-aalen.de/dokumente/ihk.pdf> [Stand 20.10.2009]
- DIHK – Deutscher Industrie und Handelskammertag (2004): Fachliches Können und Persönlichkeit sind gefragt. Ergebnisse einer Umfrage bei IHK-Betrieben zu Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen. Internet: URL: http://www.aachen.ihk.de/de/weiterbildung/download/bw_004.pdf [Stand 20.10.2009]
- Dresia, J. u. a.: Arbeitsmarkt für Masterabsolventen. Eine Studie der Fachhochschule Düsseldorf. Düsseldorf. Internet: URL: http://www.fh-duesseldorf.de/a_fh/a_aktuelles/news/c20090414133725_PDF/Studienbericht_Arbeitsmarkt_fuer_Masterabsolventen.pdf [Stand 20.10.2009]
- EFI – Expertenkommission Forschung und Innovation (2008): Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit 2008. Berlin: EFI
- Feller, C./Stahl, B. (2005): Qualitative Anforderungen an die Ingenieurausbildung und die künftigen Bachelor- und Masterstudiengänge. Frankfurt: Impuls-Stiftung
- Friske, H.-J. (2004): Zwischen Hoffnung und Skepsis – Was erwarten die Unternehmensverbände von den neuen Bachelor- und Masterprogrammen? Iserlohn: Business and Information Technology School (BiTS). Internet: URL: http://www.bits-iserlohn.de/dateien/Bachelor_Studie.pdf [Stand 20.10.2009]
- Geighardt, C. (2009): Personalblitzlicht: Befragungsergebnisse der DGFP e. V. zum Thema „Bachelor welcome!?“. Deutsche Gesellschaft für Personalführung e. V. (Hg.). Praxispapiere 1/2009. Düsseldorf. Internet: URL: <http://www.dgfp.de/media/content-downloads/1116/bachelor2009.pdf?XSID=4f304fc60064fc8a7b4fe1cc768c9c00> [Stand 20.10.2009]
- Grunert, M. (2001): B.A. auf dem Prüfstand. Zur Akzeptanz geisteswissenschaftlicher Studienprofile auf dem Arbeitsmarkt. Bochum: Winkler
- Haerdle, B. (2009): Die Vermessung des Outputs. In: duzMAGAZIN Nr. 9, S. 16-17
- HRK – Hochschulrektorenkonferenz (2008): Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen. Wintersemester 2008/2009- Statistiken zur Hochschulpolitik 3/2008. Bonn: HRK
- IHK Berlin, HWK Berlin u. UVB – Industrie- und Handelskammer Berlin, Handwerkskammer Berlin und Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg (2004): Mit Bachelor und Master nach Europa. Erwartungen der Wirtschaft an die Absolventen der neuen Studiengänge. Berlin: Institut für Personalmanagement. Internet: URL: <http://ids.hof.uni-halle.de/documents/t1085.pdf> [Stand 20.10.2009]

- Initiative D21 e.V. (Hg.): Memorandum. Für eine gemeinsame Bologna-Qualitätsinitiative von IKT-Unternehmen und Hochschulen. Berlin. Internet: URL: http://old.initiaved21.de/fileadmin/files/60_1133176279.pdf [Stand 20.10.2009]
- Judt, A.: Wie wird der Bachelor von der Wirtschaft aufgenommen? Ergebnisse einer Studie mit den Personalverantwortlichen der Top-1000-Unternehmen in Deutschland. Frankfurt am Main. Internet: URL: [http://www.csc.unisg.ch/org/es/csc.nsf/SysWebRessources/CSC-HSG_Uni+Frankfurt+Stand+B.A.+Deutschland+0506+deutsch/\\$FILE/CSC-HSG+-+Uni+Frankfurt+Stand+B.A.+Deutschland+0506+deutsch.pdf](http://www.csc.unisg.ch/org/es/csc.nsf/SysWebRessources/CSC-HSG_Uni+Frankfurt+Stand+B.A.+Deutschland+0506+deutsch/$FILE/CSC-HSG+-+Uni+Frankfurt+Stand+B.A.+Deutschland+0506+deutsch.pdf) [Stand 20.10.2009]
- Kimmler, J. (2006): Bachelor und Master auf dem Arbeitsmarkt. Eine Untersuchung der Vorreiterunternehmen in der Akzeptanz der neuen Studienabschlüsse. Diplomarbeit, vorgelegt im SS 2006 an der Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie. Internet: URL: http://www.uni-bielefeld.de/soz/personen/kruecken/pdf/Kimmler_Bachelor_Master_Arbeitsmarkt.pdf [Stand 20.10.2009]
- KMK – Kultusministerkonferenz (2003): Ländergemeinsame Strukturvorgaben gemäß § 9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003). Darmstadt. Internet: URL: http://iv.tu-berlin.de/comm/ak/Dokumente/BachelorMaster/strukvorgaben_KMK.pdf [Stand 20.10.2009]
- Konegen-Grenier, C. (2004): Akzeptanz und Karrierechancen von Bachelor- und Master-Absolventen deutscher Hochschulen. In: iw-trends H. 3, S. 1-18
- List, J. (2000): Bachelor und Master – Sackgasse oder Königsweg? Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hg.): Beiträge zur Gesellschafts- und Bildungspolitik 240. Köln: Deutscher Instituts-Verlag
- Minks, K.-H./Briedis, K. (2005a): Der Bachelor als Sprungbrett? Ergebnisse der ersten bundesweiten Befragung von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen, Teil I, Das Bachelorstudium. HIS-Kurzinformation A3/2005, Hannover: HIS.
- Minks, K.-H./Briedis, K. (2005b): Der Bachelor als Sprungbrett? Ergebnisse der ersten bundesweiten Befragung von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen, Teil II, Der Verbleib nach dem Bachelorstudium. HIS-Kurzinformation A4/2005, Hannover: HIS.
- Mühlenweg, A./Sprietsma, M./Horstschräer, J. (2010): Humankapitalpotenziale der gestuften Hochschulabschlüsse in Deutschland – Auswertungen zu Studienbeteiligung, Studienabbrüchen, Mobilität und Eingangsselektion. Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) (Hg.): Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 14-2010. Berlin: EFI
- Rehburg, M. (2006): Hochschulreform und Arbeitsmarkt. Die aktuelle Debatte zur Hochschulreform und die Akzeptanz von konsekutiven Studienabschlüssen auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Scharfe, S. (2009): Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium an deutschen Hochschulen. In: Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, H. 4., S. 330-339
- Scholz, H.-E. et al. (2001): Leitlinien für Bachelor und Master. Qualitätsanforderungen an Ingenieure der Elektrotechnik und Informationstechnik mit Bachelor- und Master-Abschlüssen. VDE, ZVEI, BITKOM und VDEW. Frankfurt am Main. Internet: URL: http://www.vde.com/de/Karriere/Ingenieurausbildung/Seiten/Leitlinien_Bachelor_und_Master.aspx [Stand 20.10.2009]
- Schomburg, H. (Hg.) (2010): Generation Vielfalt. Bildungs- und Berufswege der Absolventen von Hochschulen in Deutschland 2007-2008. Kassel, Universität Kassel: Internationales Zentrum für Hochschulforschung, Werkstattberichte 71 (im Druck)

- Schomburg, H./Teichler, U. (2007): Potentiale der professionellen Relevanz des universitären Bachelor – einige Überlegungen auf der Basis des internationalen Vergleichs. In: Das Hochschulwesen, 55. Jg., H. 1, S. 25-32.
- Schomburg, H./Teichler, U. (2009): Der Bachelor – besser als sein Ruf? In: duzMAGAZIN Nr. 10, S. 22-23
- Sperling, R. (2008): Berufsfeldorientierte Kompetenzen für Bachelor-Studierende. Qualifikationserwartungen von Arbeitgebern an Bachelor-Absolvent(inn)en. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Hg). Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, BOK-Projekt
- Teichler, U. (2005a): Berufliche Relevanz und Bologna-Prozess. In: Welbers, U./Gaus, O. (Hg.): The Shift from Teaching to Learning. Konstruktionsbedingungen eines Ideals. Bielefeld, S. 314-318.
- UNICE – Union of Industrial and Employers' Confederations of Europe (2004): The Bologna Process. UNICE's Position and Expectations. Brüssel. Internet: URL: http://www.aic.lv/bologna/Bologna/Bergen_conf/Part_org/041015_UNICE.pdf [Stand 20.10.2009]
- VDI nachrichten und Fraunhofer IAO – Institut Arbeitswirtschaft und Organisation (2004): Studienreform in den Ingenieurwissenschaften. Bachelor und Master statt Diplom. Düsseldorf: VDI
- VDMA (2004): Zukunft der Ingenieurausbildung. VDMA Positionen. Bachelor- und Master-Studiengänge. 2004. Frankfurt am Main/Berlin